

**Einzelpreis 1500 M.**

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle 28 000 Mk. pol.  
Durch Zeitungshändler 30.000  
die Post . . . 30.000  
Ausland . . . . 45.000  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postcheckkonto 60,689

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung bezahlt. Unverlangt eingehende Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 49.

Sonntag, den 15. Juli 1923.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.  
Anzeigenpreis:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 600 Mk. pol.  
Die 3-gepf. Reklame (Millim.) 2500  
Eingesandts im lokalen Teile 6000  
Für arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 prozent berechnet, Auslandsinteresse 50%. Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

1. Jahrgang.

## England ergreift die Initiative in der Reparationsfrage.

Die erwartete Erklärung Baldwins im Unterhaus. — Gleichlautende Ausführungen Curzons im Oberhaus.

Die Bedeutung der erwarteten Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten Baldwin kam am Donnerstag schon im äußeren Sprage des Unterhauses zum Ausdruck. Trotz der fast unerträglichen Temperatur waren alle Sitze besetzt, ebenso sämtliche Galerien. In den Diplomatenlogen waren die Vertreter fast sämtlicher auswärtiger Staaten erschienen. Gerade gegenüber dem Ministerpräsidenten konnte man in der Diplomaten-Lodge den bekannten deutschen Diplomaten Grafen Bernstorff beobachten, auf den die Erklärungen Baldwins förmlich einen angenehmen Eindruck machten. Er hatte auch allen Grund dazu, denn in dieser Erklärung gibt die englische Regierung zum ersten Male ihrem Wunsche bestimmten Ausdruck, Deutschland in die Reihe der solvenen europäischen Staaten wieder aufzunehmen.

Das Unterhaus war noch nie, selbst in Kriegszeiten nicht, so einstellig wie am Donnerstag. Dem Kaiser wurde lauter Beifall sowohl aus der Arbeitspartei, wie auch bei den extremen Tories zuteil. Baldwin sprach laut und klar, so daß jedes Wort im ganzen Hause zu verstehen war.

### Die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten

hatte im wesentlichen folgenden Inhalt:

Baldwin verwies zunächst darauf, daß die Endziele der Politik der Alliierten die Erlangung von Reparationen und die Wiederherstellung der Sicherheit in Europa seien. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten könnten mit hinsichtlich der wirksamsten Methode zur Erreichung dieser Endziele bestehen. Wir sind entschlossen, erklärte Baldwin, daß Deutschland bis zum vollen Umfang seiner Fähigkeit Reparationen leisten soll, und sind bereit, Deutschland zu zwingen, bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu gehorchen. Als Nation von Geschäftsmenschen wissen wir jedoch, daß, wenn wir von Deutschland eine übermäßige Leistung fordern, wir keinen Erfolg haben, und daß wir und unsere Verbündeten die Hauptleidtragenden sein werden. Viele von den schlimmen Folgen, die wir als Ergebnis der Ruhrbesetzung vorausgesehen haben, sind auf dem Wege, sich zu verwirklichen. Wir sind überzeugt, daß eine unbeschränkte Fortsetzung dieses Zustandes eine schwere Gefahr bedeutet. Deutschland selbst treibt schnell dem wirtschaftlichen Chaos zu, das vom sozialen und industriellen Kain gezeigt wird.

Baldwin betonte nachdrücklich, daß diese Lage nicht Deutschland allein angehe, und daß die öffentliche Meinung Europas und nicht zuletzt Großbritanniens über die Fortdauer dieser Verhältnisse mehr und mehr bestimmt werden könnte. Die Notwendigkeit des Engagements habe sich deshalb der britischen Regierung in wachsendem Maße aufgedrängt. Die Periode des Konflikts müsse sobald als möglich beendet werden, da die unbegrenzte Besetzung eines Landes in Friedenszeit so und für sich eine unnötige und bedauerliche Eissteine sei, für die sobald als möglich ein ehrenhafter Abschluß gefunden werden müsse. Der Friede werde erst dann endgültig gesichert sein, wenn die Fragen der Reparationen, der interalliierten Schulden und der Sicherheit Europas gelöst seien.

Wir sind nicht der Meinung, daß die in der deutschen Note enthaltenen Vorschläge ignoriert werden sollen, und können es nicht billigen, daß Vorschläge, die die Keime einer möglichen Regelung enthalten, gleichgültig behandelt werden. Wir hoffen die französische und die belgische sowie die italienische Regierung benachrichtigt, daß wir gewollt sind, die Verantwortung für die Vorbereitung des Entwurfs einer Antwort zu übernehmen. Wir geben nun der Hoffnung hin, daß wir mit ihnen zu einer Einigung gelangen. Wir werden die alliierten sowie die interessierten Staaten verständnisvoll einladen, unsere Vorschläge zur Befriedigung Europas und zur Erholung der erledigten Welt in symmetrische Erwähnung zu ziehen.

Wir sind fest überzeugt, daß Methoden, die nur zum Nutzen Deutschlands führen können, für ganz Europa verteidigungslos sein würden. Wir haben es von Anfang an klar gemacht, daß unserer Ansicht nach die Besetzung des

Aufrgebiet nicht geeignet ist, den Höchstbetrag an Reparationen für die Alliierten einzubringen. (Beifall.) Die Alliierten erhalten weniger an Reparationen als vor der Besetzung, und was sie erhalten, wird eingespart um den Preis der zunehmenden Errichtung des deutschen Wirtschaftssystems mit der Aussicht auf den vollständigen Zusammenbruch dieses Systems. Die Einwohner der betroffenen Gebiete sind in vielen Fällen schweren Belohnungen unterworfen, und so besteht die ernste Bedrohung einer Lebensmittelknappheit. In dem Maße, wie die produktiven Kräfte Deutschlands erschöpft werden, schwindet die Wiederherstellung seines Kreolis und die Zahlung seiner Schulden in eine ungewisse Zukunft. Den Preis für diesen Stand der Dinge bezahlt jedes europäische Land. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß die Wiederherstellung der Welt in Gefahr ist, und daß der Friede, für den so große Opfer gebracht wurden, auf dem Spiele steht.

Baldwin schloß mit der Erklärung, daß er hoffe, auf die Mitarbeit Frankreichs, Belgiens und Italiens zählen zu können und gab dabei zu verstecken, daß die englische Regierung sicher sei, die Zustimmung Italiens bei ihrem Vorgehen zu haben.

Nach Beendigung dieser mit lärmendem Beifall aufgenommenen Rede stellte Ramzan Macdonald ergänzende Anfragen, die der Premierminister wie folgt beantwortete: Die Vorbereitungen für die Ausarbeitung einer Antwort auf die deutsche Note würden sofort in Angriff genommen werden. Eine Erörterung der nun geschaffenen Lage werde sich voraussichtlich bei der zweiten Sitzung der Consolidated Funds-Bill finden lassen. Eine dritte Anfrage Macdonalds, ob die Regierung beabsichtige, ihre Antwort auf jeden Fall zur Information der Vereinigten Staaten zu überenden, bat Baldwin, zu verlagen.

### Die gleichlautende Erklärung im Oberhause.

Im Oberhause richtete Viscount Grey eine Anfrage an den Staatssekretär des Auswärtigen über die europäische Politik der Regierung, worauf Lord Curzon die gleiche Erklärung verlas, die Baldwin im Unterhause abgegeben hatte. Die Mitglieder des Oberhauses nahmen sie mit großem Beifall auf.

Hierauf ergriff Lord Grey das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er u. a. zur Frage der Sicherheit Frankreichs bemerkte: Die von Frankreich gebrauchte Methode der Besetzung des Ruhrgebietes ist nicht geeignet, das erste Ziel zu erreichen, sondern ist geeignet, das gerade Gegenteil zu erzielen. Die Lehren der Vergangenheit zeigen, daß der Militarismus keiner Nation und keiner Gruppe von Nationen Sicherheit bringen kann. Der Versuch, Sicherheit auf Kosten anderer Nationen zu erhalten, hat stets mit einem Misserfolg geendet. Das Verlangen, Deutschland soll vor Eintritt in die Verhandlungen den passiven Widerstand aufgeben, sei unbillig, da dadurch Deutschland in eine unmögliche Lage geraten würde.

Lord Curzon schloß hierauf die Debatte mit der Bemerkung, daß die Verhandlungen durch eine allzu ausführliche Diskussion in diesem Augenblick nicht erschwert werden sollten.

### Ein bezeichnendes Urteil.

London, 13. Juli. Das Parlamentsmitglied Ben Tillett sagte in einer Rede auf der Konferenz der Transportsarbeitervereinigung, er drohte von seinen Neisen ins Ruhrgebiet die Nebenverjagung mit, daß, wenn die Franzosen Deutschland nicht binnen wenigen Wochen verlassen, es besser für die Welt gewesen wäre, wenn Deutschland im Krieg gewonnen hätte. (Hört! Hört!) Dies sei die Überzeugung, wonach er und seine Kollegen gekommen seien, eigentlich wider Willen; dann er sei profranzösisch gesinn. Wenn aber die Franzosen das Ruhrgebiet nicht räumten, werde der Krieg unvermeidlich. Bei ihrem Besuch hätte er und sein Kollege nicht einen einzigen Offizier oder eine einzige Person in maßgebender Stellung gefunden, die nicht die Besetzung verurteilt und gewünscht hätte, nichts mehr damit zu tun zu haben.

## Die Hege der polnischen Presse gegen die deutschen Schulen in Polen.

Die nachstehenden, aus berufener Seder Namenden Ausführungen verdienen besondere Beachtung angesichts der Tatsache, daß, wie gestern bereits gemeldet wurde, auf Anregung des polnischen Abgeordneten im Deutschen Reichstag, Baczewski, einige deutsche Parlamentarier nach Polen kommen werden, um die hiesigen deutschen Schulverhältnisse zu studieren.

### Die Schriftleitung.

In der letzten Zeit finden wir in einer ganzen Reihe führender polnischer Blätter sehr scharfe Artikel, die gegen das deutsche Schulwesen gerichtet sind. Wenn man diese Artikel sorgfältig verfolgt, so kommt man unwillkürlich zu dem Schluss, daß diese Hege garz systematisch nach einem in voraus durchgezogenen Plan geführt wird. Den Anlaß dazu gab die Rede des polnischen Abgeordneten Baczewski im Preußischen Landtag. Schon der Inhalt dieser Rede bringt den Leser auf den Gedanken, daß der Redner im Einvernehmen mit unserer Chauvinisten gehandelt hat, da er mehr das deutsche Schulwesen in Polen angreift, als das polnische in Deutschland verteidigt.

Wir sind weit davon entfernt, den Kampf der Polen in Deutschland um ihre Schule für unberechtigt anzusehen. Wir find den Ansicht, daß die Frage der Minderheiten im allgemeinen und insbesondere die des Schulwesens der Minderheiten nur dann für geltend anzusehen werden kann, wenn allen Minderheiten und in allen Staaten die volle Freiheit der Pflege ihrer völkischen Eigenart und kulturellen Entwicklung gewährleistet werden wird. Schon aus rein humanitären Gründen darf die Erziehungsfähigkeit der Jugend in keine Zwangsanstalt verwandelt und das Kind in seinem artigsten Alter dem geistigen Torturen durch den Unterricht in einer ihm fremden Sprache ausgesetzt werden. Die besten und tüchtigsten Pädagogen aller Länder, die die Erziehungsfrage der Jugend rein sachlich und frei von allen nationalisch-chauvinistischen Vorurteilen behandeln, zählen als erste Bedingung der normalen Entwicklung des Kindes den Unterricht in seiner Muttersprache auf. Dieser Forderung müssen sich alle diejenigen anschließen, denen es um die Erziehung eines tüchtigen schaffensfähigen und geistig nicht verkrüppelten Nachwuchses zu tun ist. Seher Staat, der, anstatt seinen Bürgern die Möglichkeit zur Erlangung seiner möglichst großen geistigen Höhe der Entwicklung auf allen Gebieten zu geben, diese Bürger auf irgend eine Art zu knechten und zu vergewaltigen versucht, wird gerade das Gegenteil von dem erreichen, was er sich zum Ziele gesetzt hat. Das hat uns die Geschichte zur Genüge bewiesen, daß lehrt uns so anschaulich die Gegenwart und dies wird jeder erfahren müssen, der noch weiter die Gewaltpolitik ist für die einzige richtige hält.

Darum müssen wir die Taktik der polnischen Zeitungen, die in der letzten Zeit ihre Stimmen so schreiend gegen die deutschen Schulen in Polen erheben, und insbesondere die der „Gazeta Bydgoska“, die in ihrer Nr. 148 als Vergeltung für die Niederkunftigung aller Bürgen der Polen in Deutschland die Schließung der deutschen Schulen in Polen fordert, als vollständig falsch und verlebt gezeichnet. Wenn diese Blätter sich nicht nur die Hege gegen die deutsche Schule in Polen zum Ziele gesetzt haben, sondern auch die polnischen Schulen in Deutschland einen Dienst erweisen wollen, so müssen Sie ganz andere Wege einschlagen. Alle Unterdrückung des freien Unterrichts in der Muttersprache des Kindes, wo sie

## Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 112,000 poln. Mark.

England ergreift die Initiative zur Lösung des Reparationsproblems.

Polnisch-Danziger Wirtschaftsverhandlungen.

Finanzminister Linde bezahlt die Wahlpropaganda der Listen 1 und 8 aus dem Staatsfonds.

Endgültige Bekämpfung der Lodzer Stadtratwahl.

Die Ardäler kommen nicht nach Lodz.

Drei Opfer des Badens in Lodz.

Schäglund in Lublin.

Vor dem Streit in der Bergbauindustrie.

Freies Uhl in Danzig.

auch ist, ob im Deutschland, Polen, der Tschechoslowakei oder anderwärts, müßt gebrandmarkt werden.

Doch es mit dem deutschen Schulwesen in Polen nicht so rosig bestellt ist, wie es die polnischen Blätter behaupten, beweisen am besten die vielen Interpellationen unserer Sejmabgeordneten und der harte Kampf, den unser Bevölkerung um die Erhaltung ihrer Schulen führen muß. In den vier Jahren des Bestehens des polnischen Staates nach dem Kriege haben wir eine ganze große Anzahl deutscher Schulen verloren. Die durch den Fleiß und die Opferwilligkeit der Deutschen erbaute Schulen, wurden ihnen zum großen Teil entrissen und gaben ihren Grundstücken den polnischen Schulen übergeben. In dem früheren russischen Teilstücke war es mit dem polnischen Schulwesen sehr traurig bestellt: der polnische Bauer wollte grundsätzlich kein Geld zum Bau der Schulen und Anbau von Grundstücken zu Schulzwecken geben. Dagegen haben die deutschen Kolonisten fast in jeder Siedlung ein Schulgebäude, in den meisten Fällen mit Bethäusern, errichtet und ihre Schulen aus eigenen Mitteln unterhalten. Auch jetzt noch ist der polnische Bauer nicht willig, irgendwelche Opfer zum Ausbau des Schulwesens zu bringen und darum unternehmen seine Vertreter in den Schulaufsichtsräten alle möglichen Schritte und scheuen selbst vor einer Vergewaltigung der bestehenden Gesetze und Vorchriften nicht zurück, um sich in den Besitz der durch den Fleiß und das Geld der Deutschen erworbenen Schularundstücke und Schulbauten zu setzen. Die Geschäftsstellen der deutschen Sejmabgeordneten sind mit Klagen über solche gesetzwidrige Verdrängung und Schließung der deutschen Schulen überhäuft, die Erbitterung der gekränkten Deutschen, denen man ihre durch sie und ihre Väter so mühevoll erworbenen und durch Jahrzehnte sorgfältig gepflegten Bildungsstätten ihrer Jugend zerstört und entzweit, wächst mit jedem Tage und grenzt in vielen Fällen an Verzweiflung.

Die Schulbehörde am Orte, meistens unter Leitung von chauvinistischen Gegnern der deutschen Schule, nügen die Unlichkeit und Verschwendtheit der bestehenden Schulverordnungen und Gesetze aus und deuten sie immer zu ungünsten der deutschen Schulen. In vielen Kreisen werden sogar durch willkürliche Handlungenweise der Ortschulbehörden sämliche deutschen Schulen in Schulen mit polnischer Unterrichtssprache umgewandelt. Anfänglich vertragte man den Deutschen die Beibehaltung der deutschen Sprache als Unterrichtsgesetz, nach einer kurzen Zeit hat man aber den deutschen Lehrer unter irgendeinem Vorwand entlassen oder verlegt und die Schule mit einem Lehrer besetzt, der die deutsche Sprache gar nicht beherrscht. Der Unterricht der deutschen Sprache muß dann eingestellt werden. Die Zentralbehörden unternehmen nichts, um das Schulwesen der Minderheiten in Polen gesetzlich zu regeln. Nicht einmal ein Stundenblatt, ein Programm oder ein Lehrplan wurde bis jetzt durch die Zentralbehörden für die deutschen Schulen ausgearbeitet. Jeder Schulinspektor schaltet und waltet nach seinem Gutdünken. Unsere deutschen Lehrer, die volle Ausbildung bestehen, stellt man an polnischen Schulen an, um auf diese Weise die deutschen Kinder in die polnischen Schulen heranzulocken und die deutschen Schulen ohne Lehrer zu lassen. Diesejenigen Lehrer, die noch eine Erziehungsprüfung oder volle Lehrerprüfung zu machen haben, bemühen sich oft um die Gunst des Schulinspektors, dem das Recht der Vorstellung eines Lehrers zur Befreiung von der Prüfung zusteht, indem sie möglichst viel polnischen Unterricht in der Schule einführen oder gar eigenmächtig die deutsche Unterrichtssprache durch die polnische ersetzen. Es sind uns Fälle bekannt, wo man die deutschen Lehrer durch Versprechungen und Drohungen verleitet hat. Wenn man sich darauf beruft, daß sich die deutsche Lehrerschaft in einer größeren Zahl versammelt, um über aktuelle pädagogischen Fragen zu beraten und unser Schulwesen auf möglichst hohe Stufe zu bringen, so können wir es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß solche Versammlungen unter auffallender sehr unangenehmi beruhender polizeilicher Aufsicht und Kontrolle abgehalten werden müßten, trotzdem die deutsche Lehrerschaft sich nur mit rein pädagogischen Fragen beschäftigt und die den Lehrerstand und die Schule betreffenden Fragen auf die Tagessordnung gestellt hatte.

Mit Stolz wessen wir darauf hin, daß die deutschen Lehrer in Polen die Pioniere der neuesten Strömungen auf dem Gebiete des Schulwesens sind und ihren polnischen Kollegen und dem ganzen Schulwesen in Polen im allgemeinen unweislich große Dienste erweisen. Die Entwicklung unsres privaten Mittelschulwesens wird auch durch verschiedene Er schwierungen bei der Erteilung der Oeffentlichkeitsrechte gehemmt und ist unmöglich gemacht.

Auch wir Deutsche in Polen haben vollen Grund zu klagen und wenn wir es bis jetzt nicht so auffallend und laut gezeigt haben, so hat der „Dziennik Berlinski“ seinen Grund zu behaupten, daß die Frage des deutschen Schulwesens in Polen nicht existiert und daß es mit unserem Schulwesen so glänzend bestellt ist. Wir haben es deshalb nicht gezeigt, weil wir noch immer auf baldige Lösung dieser Frage durch die gesetzgebenden Körperschaften gehofft haben und den Appell an unsere Regierung der Klage an die Oeffentlichkeit vorgezogen haben. Die Polen in Deutschland scheinen anderer Auffassung zu sein. Uebrigens können wir uns auch nicht so viel erlauben, wie es der „Dziennik Berlinski“ zu jeder Zeit tun kann.

Also nicht beginnen, nicht drohen, nicht Repressalien fordern, sondern jede Unterstützung der freien kulturellen Entwicklung der Minderheiten in allen Staaten zu befürworten und den Ruf nach dem Unterricht eines jeden Kindes in seiner Muttersprache in die Welt erschallen zu lassen, das muß die Aufgabe jeder Presse sein, die sich nicht Hass und Chauvinismus, sondern Freiheit und Verbreitung der Kultur zum Ziele gesetzt hat.

Diesem Ziele wollen auch wir allezeit treu bleiben.

— st

### Wo bleiben die andern Parteien?

Ende bezahlt die Wahlpropaganda der Liste Nr. 1 und Nr. 8.

Wie polnische Blätter berichten, hat sich der Finanzminister Linde damit einverstanden erklärt, der von Grabbi abgelehnten Forderung, die Wahlschulden der Listen 1 und 8 aus dem Staatsgeschäft zu decken, nachzukommen.

Erinnerung der Schriftl. g.: Die Ablehnung der Bezahlung der Chjera-Piast-Wahlschulden durch Grabbi war mit die Ursache seines Abganges. Herr Linde hat sich also schwächer als sein Vorgänger erwiesen.

### Das polnisch-französische Defensivabkommen.

Gens., 14. Juli. (Par.) Die Regierungen von Polen und Frankreich haben dem Generalsekretariat des Völkerbundes den Wortlaut des polnisch-französischen politischen Vertrages, der am 15. Februar 1921 in Paris abgeschlossen wurde, zur Registrierung über sandt.

### Eine französische 400 Millionen Franken-Kredite für Polen in Vorbereitung.

Paris, 14. Juli. (Par.) Im Antritt der Schließung der Parlamentssession wird die Angelegenheit einer 400 Millionen Franken-Kredite für Polen, in einer der ersten Sitzungen des Senats gleich nach den Sommerferien eingebracht werden.

### Polnisch-Danziper Wirtschaftsverhandlungen.

Am Mittwoch haben in Danzig unter Leitung des Senators Lewowski Verhandlungen zwischen verschiedenen Mitgliedern des Danziger Senats und Vertretern der wichtigsten Warschauer Ministerien stattgefunden mit dem Ziel, die Serrung des Warenverkehrs in der polnisch-Danziper Grenze und die nachteiligen Wirkungen der polnischen Devisenverordnung für Danzig zu beseitigen. Die polnischen Ministerialvertreter begaben sich darauf wieder nach Warschau zurück, um den zuständigen Ministerien über die Verhandlungen Bericht zu erstatten.

Heute bereits liegen zwei Nachrichten aus Warschau vor, die als Erfolg der vorgestrigen Verhandlungen angesehen werden müssen. Zunächst hat das polnische Finanzministerium angeordnet, daß alle an das Ernährungssamt Danzig gerichteten Lebensmittellieferungen von den Einschränkungen, die die polnische Devisenverordnung nach zog, befreit bleiben sollen. Zweitens aber liegt seit Freitag eine polnische Anordnung vor, nach der der legitim so schwer beeinträchtigte sogenannte kleine Grenzverkehr nunmehr wieder in weitestem Sinn zugelassen werden soll.

Da diese Verfügung nach Danziger Zustimmung den anführenden Organen noch einen weiteren Spielraum läßt, ist von Seiten des Senats des Erzählers nach Warschau gerichtet worden, diese Anordnung präziser zu fassen in dem Sinne, daß alle Transporte von Milch, Fleisch, Gemüse und anderen Lebensmitteln aus Pommern nach Danzig prinzipiell zugelassen werden sollen.

Die weiteren Verhandlungen wurden auf Mittwoch und Donnerstag dieser Woche vertagt.

### Freies Asyl in Danzig.

Danzig, 14. Juli. (A. W.) Der „Dzienn. Gdanski“ hat erfahren, daß im Zusammenhang mit der Aufhebung der Meldepflicht für polnische Bürger in Danzig, der Danziger Senat beabsichtigt, die Meldepflicht für alle Ausländer aufzuheben.

### Kurze telegraphische Meldungen.

Die Schweizer Nationalbank hat den Diskont von 3 auf 4 Prozent und für Lombardierung von 4 auf 5 Prozent erhöht.

Ab 16. d. M. werden die Fahrkartenvorste auf den Danziger Bahnlinien um 40 Prozent erhöht.

Die Botschafterkonferenz hat die polnischen Sachverständigen aufgefordert, in der Angelegenheit des Memelstatuts den polnischen Gesichtspunkt vorzubringen.

Die Regierungen der Staaten der Kleinen Entente haben den Termin für die Konferenz ihrer Außenminister auf den 29. Juli festgesetzt.

In Lettland wurde eine große kommunistische Organisation entdeckt und 50 Mitglieder derselben verhaftet.

## Die Türken nach dem Weltkriege.

Von Dr. E. v. Behrens.

Sie sind ein treues, sympathisches Volk, die Türken. Die Verhängung der Oberhoheit des Sultans vom Balkan im Laufe des vorigen Jahrhunderts, angeblich im Namen der Verbreitung der christlichen Christenvölker vom Ende der Mohammedaner (Serben 1810, Griechen 1822, Rumänen 1859, Bulgaren 1878, Albaner 1912), hat insofern zu einem peinlichen Missverständnis geführt, als mit dem Verschwinden der majestätischen Basches und Basas diese „vom Tode zur Freiheit auferstandenen“ Vorgänger mit ihrem historischen Großenvater für die gesamte Welt immer mehr und mehr zu einem Herde ständiger und recht unchristlicher Kriege wurden, bis auf den letzten Weltkrieg (Serben), der uns alle, ganz Europa, an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Das Türkenvolk, das an seinem Glauben viel festhält, als die sogenannte Christenwelt, hat sich vom Weltkriege schneller als seine Verbündeten — die deutschen, die ungarische und die bulgarische Staat — erholt. Allerdings — es schenkt den Kampf nicht, es läßt sich nicht entwaffnen, es blieb seinem Nationalführer Kemal Bascha, der Enver Bascha ersetzte, treu.

Der eben unterschriebene Friedensvertrag von Lausanne macht dem Heldenkampf der Türken ihre Erfolge ein Ende. Der Vertrag ordnet die Zustände im Levante in einer für die Türken sehr ehrenvollen Weise und steht in keinem Vergleich mit demjenigen Vertragen, den die Siegerinnen ihnen gleich nach dem Weltkriege in Sèvres — ein Gegenstück von Versailles! — aufzwingen gedachte. Damals, 1919, wollte man das Reich des Sultans auf ein wüstenreiches Territorium beschränken, das nicht größer als dasjenige von Finnland gewesen wäre. In Europa sollte dem Sultan nur die Stadt Konstantinopel samt ihrer nächsten Umgebung belassen werden, der Sultan selber aber sollte ein Strohmännchen in den Händen der Westmächte sein. In Lausanne ist das alles — allerdings nach einem reichlich hab'ähnlichen diplomatischen Geplänkel — viel anders geworden. Der Ankara-Regierung ist ein doppelt so großes Gebiet zugestanden worden: die Grenzen des Neuägyptischen Staates rütteln sich im Westen an den Maritsa-Fluß, im Osten an Persien (Armenien scheint von Europa endgültig aufgegeben zu sein) und im Süden reichen sie bis nach Syrien und Mesopotamien hinein. Die Kornkammer des Osmanenreiches, das Smyrna-Viallet, welches dem griechischen Machthaber Venizelos von der hab'ähnlichen Monarchie des Westens 1919 zugesagt worden war, bleibt im Besitz des mutigen Türken, der die Nachkommen Helios, Achilleus und Leonidas 1922 ganz hämmerlich verprügelt hat. Diese letzteren müssen sich mit den Sporaden-Inseln begnügen.

Am besten haben am Lausanner Geschäft doch die kleinen Männer abgedient: die Engländer behalten die reichen Marchia-Quellen von Messopatamien, Frankreich — Syrien, und Italien — die südl. Küste von Klein-Aserien samt der Rhodos-Insel und den naheliegenden übrigen Dodekanesos-Archipel.

Der Türke ist die sogenannten Kapitulationen endlich losgeworden, laut denen ein jeder Europäer außerhalb des Bereichs der einheimischen Gerichtsbarkeit stand, nur einen Minderheiten-Schutzvertrag (genau wie derjenige von Polen am 28. Juni 1919 unterzeichnete) mußte die Ankara-Regierung annehmen.

Im allgemeinen kann man feststellen, daß die Türke sich eine feste Grundlage für ihre kommende wirtschaftliche Entwicklung geschaffen hat. Sie ist nun zu einem Reiche von der Größe Rumäniens, Südslawiens, Polens oder der Tschechoslowakei auf dem politischen Schachbrett Europas geworden. Unter sicherer Leitung der Entente wird dieses neue „demokratisch“ aufgebaute Reich sich wahrscheinlich ganz um die Räfe der Pariser Räume bewegen und zusammen mit Rumäniens, Serbien und Polen das Gegengewicht gegen das italienisch-bulgariisch-mazaresisch-deutsch-englische Lager bilden.

Das Zingel an der Waage aber kann bei dieser noch im Werden begriffenen Rivalität nur das kommende nachholisch-wirtschaftliche Russland abgeben.

### Vor einem Rechtsputsch in Deutschland?

Wien, 14. Juli. (Par.) Die Flucht Thürhardis hat allgemeines Aufsehen erregt. In linken Kreisen herrscht starke Beunruhigung. Die Flucht wird als Beweis für die unerhörte Negligenz der geheimen Organisationen angesehen.

Die Staatsanwaltschaft hat für die Ergreifung Thürhardis 25 Millionen Mark ausgesetzt.

München, 14. Juli. (A. W.) In München findet gegenwärtig eine Tagung der Turnerschaften statt, die völlig von den Anhängern Hitlers beherrscht wird. Heute kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Zusammenstöße währen einige Stunden. Gerüchteweise verlautet daß diese Vorfälle das Signal zum Umsturz seitens der Rechtsparteien seien.

## Amerikas Stellungnahme zu Baldwins Erklärung.

Wien, 14. Juli. (Pat.) Das Reuterbüro meldet aus Washington: Im allgemeinen herrscht die Meinung vor, daß Versuche unternommen werden müssen, um aus der mit einem gemeinsamen Vorgehen der Mächte verbundener Schwierigkeiten herauszutreten. Dieses Vorgehen hätte die Feststellung der Fahrtungsfähigkeit Deutschlands und seine wirtschaftlichen Lage zum Ziel.

## Die russisch-japanischen Verhandlungen.

Moskau, 14. Juli. (A. W.) „Iswestija“ berichtet, daß das japanische Außenministerium folgenden Entwurf zur Regelung der Vorfälle in Nikolajewsk und der Sachalinfrage ausgearbeitet habe:

„Rusland übernimmt die Verantwortung und äußert sein Bedauern wegen der Vorfälle in Nikolajewsk. Japan verzichtet auf materielle Entschädigungen. Russland gibt Japan Konzessionen auf Sachalin.“

Die japanische Presse verhält sich ziemlich feindselig den japanisch-russischen Verhandlungen gegenüber und fordert die vorherige Erfüllung folgender Bedingungen: 1. Rückzahlung von 40 Millionen Yen für die Auslagen der Fliegerei Sachalins an Japan und 2. Bildung von Alliengesellschaften zur Ausbeutung Sachalins nach japanischen Gesetzen.

## Der Mord an dem Prinzen Ali Fahmi.

Wien, 13. Juli. Die in London erfolgte Ermordung des ägyptischen Prinzen Ali Fahmi bei, worüber bereits kurz berichtet wurde, wird in Ägypten Sensation hervorrufen, denn der 53jährige Prinz war Präsident der ägyptischen Nationalpartei, ein hervorragender Politiker und ein plämder Journalist. Er schrieb nicht nur für ägyptische Zeitungen, sondern auch für andere große Blätter. Er war ein heftiger Gegner Englands und machte aus seiner Abneigung gegen die Engländer keinen Hehl. Zu Beginn des Krieges wurde er von den Engländern interniert und erst nach längerer Zeit freigelassen. Seine Güter wurden beschlagnahmt. Vor einigen Wochen hielt sich der Prinz mit seiner Gemahlin in Wien auf. Von hier begab er sich nach Paris. Er wollte sich dann nach Karlsbad in Böhmen begeben. Daß er sich von Paris nach London begeben hat, überraschte seine Wiener Freunde und wird von ihnen als sehr auffallend bezeichnet, denn er hat hier wiederholt erklärt, er werde niemals englischen Boden betreten.

Seine Frau, die unter der Beschuldigung der Ermordung verhaftet worden ist, entflammte einer vornehmen österreichischen Familie in Alexandrien; es wird behauptet, daß sie mit der türkischen Sultansfamilie verwandt sei. Sie ist ungefähr 20 Jahre jünger als der Prinz und eine außergewöhnlich schöne Dame. Sie ist europäisch gebildet. Der Mordverdacht, der gegen sie erhoben wird, überrascht hierum so mehr, als die Ehre anscheinend sehr glücklich war. Die Wiener Freunde des Prinzen vermuten politische Zusammenhänge des Mordtats.

## Lokales.

Lodz, den 15. Juli 1923.

### Sonntagsbetrachtung

„Da er das Volk sah, jammerte Ihn desselben“. Matth. IX, 36.—

Es war eine schwere Zeit für das jüdische Volk, als Jesus Christus durch die Lande zog, um seinen Volksgenossen das Evangelium zu bringen. Ein fremdes Herrenvolk, die stolzen Römer, beherrschte das Land und trieb rücksichtslos durch ein Heer von Beamten, Zölle und Steuern ein. Aber noch stärker als dieser äußere Druck, war die unbefriedigte Sehnsucht im Herzen vieler Tausender.

Die sogenannten frommen jener Zeit, die Pharisäer, trieben einen öden Gefehldienst und predigten ihnen Gott als einen eisernen Richter, der auch das kleinste Versehen gegen das Gesetz nicht ungestraft läßt. —

Nichts wußte man von heiliger, göttlicher Liebe, nichts von der unendlichen Gnade Gottes, ja, ein bejammernswertes Volk: keine Hilfe von außen, da drohten die Römer; keine Hilfe von innen, da eiserten die Pharisäer; keine Hilfe von oben, da drohte in gewaltiger Majestät der Herr der Heerscharen, der strenge Richter der Welt. —

Da kam Jesus, ganz Liebe, ganz Verstehen, voll Demut, voll Heiligkeit. Er wollte dem armen, verkannten, verstoßenen Volk helfen.

Nur wenigen konnte er helfen, denn nur wenige ließen sich helfen.

Und wenn Jesus jetzt auf die Welt käme? Sind wir nicht auch wieder ein bejammernswertes Geschlecht im besonderen Sinne des Wortes geworden? Keiner wird die Not unserer Zeit wegleugnen wollen. Millionen schauen in verlangender Sehnsucht nach einem Retter aus. —

Und da sagt uns heut unser Evangelium wieder: der Retter ist da. Wir brauchen ihn nur anzunehmen. Er sieht unsre Sünde. Sein Herz ist voll Mitleid. Er kann helfen und will helfen. —

Darauf nur kommt es an, ob du dir helfen lassen willst. Laß dir von ihm deine Sünden abnehmen, laß dir von ihm Frieden schenken, dann bist du nicht mehr bejammernswert, sondern ein seliges Gotteskind. P. Sch.

bip Nur wohl aber endgültig? . . . Gestern vormittag erhielt das Wojewodschaftsamt vom Innenministerium ein Schreiben, in dem steht, daß das Ministerium die Lodz er Stadtmaueren endgültig bestätigt habe. Die Wojewodschaft setzte davon den Lodzer Magistrat in Kenntnis.

bip Wie wir erfahren, findet die erste Sitzung des neuen Stadtrats am Montag, den 23. Juli, um 7 Uhr abends statt. Das Büro der Stadtverordnetenversammlung wird den neu gewählten Stadtverordneten entsprechende Einladungen zugehen lassen. Die erste Sitzung wird von Präsidenten Jaworski geleitet werden. Gleichzeitig werden die Wahlen in das Präsidium des Stadtrats stattfinden.

**Die Paketkaramitaten.** Aus Italien zurückgekehrte Kaufleute verständigten den Bielsker Kaufleuteverband, daß sie für das österreichische Rückreisevisum 150 Lire bezahlen mußten, also dieses Rückreisevisum kostete mehr als alle anderen besorgten Visa. Der Verband richtete sich mit einer Beschwerde an das Konsulat nach Krakau und erhielt folgenden Bescheid: Die 150 Lire, die von den polnischen Staatsangehörigen seitens des österreichischen Konsulats eingehoben werden, stellen sich als Reziprozitätsgebühr dar, welche nur deshalb so hoch ist, weil die polnischen Vertretungen in Italien von Österreichern diese enorme Gebühr einheben. Weil ferner die polnischen Behörden nur mehr den österreichischen Staatsbürgern die Ausreise aus Polen geben und nicht die Rückreise, kann auch das Konsulat in Krakau abermals aus Reziprozitätsgründen, nur mehr die einmalige Durchreise erteilen.

bip **Regimentsfesttag.** Heute begeht das 21. Kaniower Schützenregiment ein Doppelfest: einmal den Jahrestag seiner Entstehung und dann den Feiertag seiner Schutzpatronin, der eigentlich auf den morgigen Tag fällt.

bip **Die Nordländer kommen nicht nach Lodz.** Das Wojewodschaftsamt erhielt gestern aus Warschau die telegraphische Meldung, daß der Besuch einer Abordnung des „Klubs der wiedergeborenen Völker“, die offiziell am 17. Juli in Lodz eintreffen sollte, abgesagt wurde. Die Gäste wollten zwei Tage in Warschau, von wo sie sich heute nach Wilczka und Krakau begeben. Von dort kehren sie über Warthau und Wilna nach Finnland zurück.

Den bisher blähesten Tag des Sommers hatten wir gestern zu verzeichnen. In der Sonne war es fast nicht zum aushalten; 36 Grad Celsius wurden gemessen.

bip **Die Lohnbewegung.** Die Friseurgehilfen, die jüngst eine 100 prozentige Lohnerhöhung verlangten, haben eine ihnen angebotene 50 prozentige Lohnerhöhung abgelehnt.

pap. Die in Ziegelstein beschäftigten Arbeiter forderten eine 100 prozentige Erhöhung ihrer bisherigen Löhne und drohen, die Arbeit niederzulegen, falls bis zum 18. Juli diese Forderung nicht berücksichtigt werden sollte. Außerdem fordern die Ziegelarbeiter aus entschieden, daß jedem ohne Ausnahme jährlich 20 Zentner Kohle unentgeltlich ausgesetzt werden.

bip. Gestern fand in Lodz eine Konferenz der Industriellen und Delegierten aller Fachverbände statt, auf der über die Lohnforderungen der Textilarbeiter beraten wurde. Die Vertreter der Arbeiter erklärten, daß sie infolge der gewaltigen Preissteigerung ihre Forderungen nicht herabsetzen könnten und gleichzeitig eine Regelung der Löhne nach den Berechnungen der Leuerungskommission verlangen müssten. Die Industriellen stellten fest, daß infolge des haradischen Standpunktes der Delegierten eine Verständigung nur schwer zustande kommen könnte und machten ihnen den Vorschlag, ihre Forderungen herabzusetzen. Da die Delegierten hierauf wieder eine ablehnende Antwort gaben, zogen sich die Industriellen zu einer Beratung zurück, worauf sie den Arbeitern eine 35 prozentige Lohnerhöhung vorschlugen. Die Arbeiter lehnten dies ab und setzten ihre ursprünglichen Forderungen auf 65 Prozent herab, wobei sie erklärten, daß die Heraussetzung ihrer Löhne sie lediglich für einen Tag verpflichtet und daß sie im Falle einer Nichtverständigung ihre Forderungen wieder erhöhen werden. Darauf antwortete der Vertreter der Industriellen, Ing. Rumpel, daß er infolge Mangels an nötigen Rohstoffen darüber nicht weiter verhandeln könne, weswegen die Konferenz bis auf 6 Uhr abends verlegt wurde.

Gestern abend traten die Vertreter der Arbeiter und der Industriellen zu einer Konferenz zusammen. Der Vertreter der Industriellen erklärte, daß Beziehungen eine 65prozentige Lohnerhöhung ablehnen müssten, da sie für die Industrie verhängnisvoll wäre. Die Industriellen sind der Meinung, daß der Kontakt möglichst noch auf dieser Konferenz erledigt werden sollte, damit die Arbeiter nicht in die Lage kommen, die Lohnerhöhung für eine ganze Woche zu vertilgen. Die Vertreter der Berufsverbände erklärten, daß die Bedingungen der Industriellen unannehmbar seien und daß sie endgültige Vorschläge seitens der Industriellen verlangen. Die Industriellen antworteten, daß wenn die Arbeiter bei ihren ursprünglichen Forderungen beharren, sie die Industriellen, keinerlei Vorschläge machen würden, obgleich sie die Notwendigkeit einer gültlichen Erledigung der Angelegenheit feststellen. Die Arbeitervertreter bemerkten,

es sei ein Beweis ihres guten Willens, daß sie ihre Forderungen von 78 auf 65 Prozent ermäßigt, sie können daher von ihrer Forderung auf keinen Fall zurücktreten.

Da die Industriellen auf ihrem früheren Standpunkt beharrten, erklärten die Arbeitervertreter, daß sie ihre ermäßigte Forderung von 65 Prozent zurückziehen und nun mehr 78 Prozent verlangen.

Damit wurde die Konferenz unterbrochen.

**Erhöhung der Gaspreise.** Der Magistrat hat den neuen erhöhten Gaspreis bestätigt. Ab 1. Juni d. J. werden daher folgende Preise verpflichten: a) Gas für Beleuchtungszwecke 107 000 M. für 1000 Kubikfuß; b) Gas für Motoren 90 000 M. für 1000 Kubikfuß; c) Gas für Straßenbeleuchtung 71 000 Mark für 1000 Kubikfuß.

**Zum Bau einer neuen Kirche.** Der Magistrat hat beschlossen einen Teil der Theodorstraße in Widzew zum Bau einer Kirche der heiligen Katharina zu schenken.

**50 Millionen Subvention für die Lodzer städtischen Spitäler.** Auf Grund von Bemühungen der Lodzer Stadtverwaltung hat das Gesundheitsministerium 50 Millionen Mark Unterstützungs gelder für Spitalzwecke der Stadt Lodz angewiesen.

bip. **Die Fachverbände gegen die Leuerungskommission.** Die Fachverbände der Arbeiter und Angestellten des Gaswerks, Elektrofachwerk und der Lodzer Straßenbahn, ferner der städtischen Angestellten haben den Wojewoden Ossolowski eine Denkschrift überreicht, in der gegen die Festsitzung der statistischen Kommission, der zufolge der Leuerungszuwachs 27,7 Prozent betrugen, haben soll, Einspruch erhoben und verlangt wird, daß den Fachverbänden zustehende Recht, ihre Vertreter in die Kommission zur Prüfung des Leuerungszuwachses entsenden zu dürfen, zu verwirklichen. Die Abordnung erklärte dem Wojewoden, daß die Angestellten und Arbeiter aller Industriezweige gegen die Erklärung der statistischen Kommission protestieren und eine Revision dieses Beschlusses, der den Tatsachen nicht entspricht verlangen. Der Wojewode erklärte, daß er sich in dieser Angelegenheit mit dem Vorsitzenden der Kommission Dr. Skalski in Verbindung setzen werde, worauf eine Konferenz der Kommission zusammen mit Vertretern der Fachverbände einberufen werden solle, auf der die Vertreter der Kommission sich über die Angaben, die sie ihrer letzten Berechnung zugrunde legten, näher diskutieren werden.

**Ein Gartenfest der deutschen Arbeitspartei.** Wie bereits berichtet wurde, veranstaltet die deutsche Arbeitspartei in Polen am kommenden Sonntag, den 22. Juli in Lodz in der „Sielanka“ (Fabianice Landstraße 59) ein Gartenfest. Die Festfolge sieht vor: Turnerische Vorführungen, Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung, humoristische und Gesangsvorträge, Florentschießen, Glücks Brett und viele andere Unterhaltungen. Wird der Wettergott dem Fest gewogen sein, so steht zu erwarten, daß die Veranstaltung, deren Ertrag zum Ausbau der Bücherei bestimmt ist, in jeder Hinsicht erfolgreich verlaufen wird.

bip. **Die Zahl der Volksschullehrer im Lodzer Kreise.** Die im vergangenen Schuljahr 280 betrug, wird infolge des inzwischen durchgeführten Schulzwanges auf 340 erhöht werden. Auf einen Lehrer werden somit etwa 50 Schulkinder entfallen.

bip. **Verurteilung von Banditen-Schifferschiffen.** Das Militärgericht verhandelte dieser Tage gegen Anton Michniowski und Mateusz Kubic, die angeklagt waren, den beschäftigten Banditen Walenty Gurański und seine Geliebte Emilie Maruszczak, von denen erster standgerichtlich erschossen wurde und legte sich das Leben nahm, verborgen gehalten, sowie verschiedene, von Raubüberfällen herrührende Sachen in Verwahrung genommen zu haben. Die Angeklagten bekannten sich nicht zur Schuld. Michniowski wurde zu 16 und Kubic zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

pap. **3 Jahre Gefängnis für einen Soldaten.** Vorgestern verhandelte das Militärgericht gegen den Soldaten des 31. Kaniowschen Schützenregiments Mateusz Frydryszak, der angeklagt war, wiederholt versucht zu haben, sich dem Heeresdienst zu entziehen. Des Weiteren wurde dem Angeklagten die Verübung eines Diebstahls zur Last gelegt. Das Gericht verurteilte Frydryszak zu 3 Jahren Gefängnis.

**Das Friedensgericht für Wucherer.** Gestern seine erste Sitzung, in der 6 Prozeß zur Verhandlung gelangten. Die Verhandlungen leitete Herr Friedensrichter Roszkoński. Ankläger war der Referent des Regierungscommissionats Jagionkowski. Von den 6 Prozeßten wurden 3 verhaftet und einer niedergeschlagen. In den übrigen zwei Prozeßten wurden Motel Doremalski und Matej Kosower zu Geldstrafen verurteilt.

pap. **Drei Opfer des Badens.** Vorgestern ertrank im Teich an der Przedzalniana 88 der 15jährige Wincenty Zwierski (Miedziana 12). Der herbeigeeilte Feuerwehr gelang es, ihn ans Land zu bringen, wo ein Arzt der Rettungsbereitschaft ihn zum Leben zurückbrachte. — An dem gleichen Tage ertrank in den Teichen der Ziegelei von Kaczmarek zu der Grünberga ein gewisser Stefan Jaronski. Alle Wiederbelebungsversuche des Arztes der Rettungsbereitschaft erwiesen sich jedoch als erfolglos.

— Wie der „Kurier Wiczorny“ erfährt, ist am Donnerstag in dem Teich zwischen dem Helenenhof und der Ja-

nielanskostr., der Soldat des 4. Artillerieregiments Stanislaus Ciepluch beim Bade ertrunken. Es ist dies das fünfte Opfer, das der erwähnte Teich bereits gefordert hat.

bip. Verhaftung eines berüchtigten Überrediebes. In der vorvergangenen Nacht gelang es der Lobszer Kreispolizei, den berüchtigten Überredieben Wladyslaw Góz hinzubringen, der sich gerade bei seinen Eltern im Dorfe Olechow, Gmina Wieliczka aufgehalten hatte.

bip. Feuer in der Umgegend. Am Freitag brannte im Dorf Stanislawow Starz, Gemeinde Babice, Kreis Lobs, das Anwesen des Brüder Ciepluch niederr. Der Brannschaden beläuft sich auf 20 Millionen Mark.

bip. In der Klaue ertrunken. Der 4-jährige Henrich Lukin stürzte in die unversicherte Klaue des Hauses Kilnkoje 38 und ertrank.

bip. Überfahren. Die Lobszer Laufwagen sind mit allen Mitteln bemüht, die Leistungen der Kraftwagen im Überfahren von Fußgängern zu überbieten. So wurde der 14-jährige Ciepluch am Kopf verletzt und ihm ein Bein gebrochen, während der 5-jährige Stanislaw und der 8-jährige Georg Marciniak schwere Verletzungen am Kopf und an den Beinen davontrugen.

bip. Brügeln. In dem Hause Pfeira 16 brach zwischen dem Jezel Słownowiski und dem David Grünspan mit seiner Tochter Fela eine Schlacht aus, während der letzte derart angekündigt wurde, daß die Rettungsbereitschaft in Tätigkeit treten mußte.

#### Der Gentleman.

Seit das Jocelt der Herren mit einer vorherigen Brusttasche aufgestellt ist, will es der Modebranch, daß aus dieser ein Taschenstück herauskommt. Bisher waren für diese Taschenstücke alle Farben erlaubt. Heute aber ist das farbige Taschenstück neu verboten, und mit ihm gleichzeitig das leidende. Ein leidendes Taschenstück in der Brusttasche zu tragen verträgt den Provinzials. Das Taschenstück des Kavaliers, der auf der Höhe der Zeit steht, soll aus neuem hellen Leinen sein und darf nur mit einem Zipse aus der Tasche heraustragen. Allerdings ist es erlaubt, auf diesem Zipse eine farbige Namensaufschrift anzubringen. Als Hut trägt man einen weichen runden Hut, am Nachmittag in einem dunkleren Anzug. Wie der Schuh anbetrifft, so bleibt der nach dem Morsenschuh gearbeitete Halbschuh in Mode mit niedrigen der Sohle gleichlaufenden Absätzen. Die Farbe soll in dicken Lötzen gehalten sein. Dazu trägt der Kavalier einen Stock aus Molakkaholz oder aus Bamboos. Der goldene Stockknopf ist verpont. Wenn der Griff durchaus einen metallischen Glanz erhalten soll, so muß dieser unbedingt aus Platin bestehen. In dem Stock findet man ein Paar helle Sandalen aus leichtem Antilopenleder.

#### Kunst und Wissen.

Musikalien-Schlüssel. Der Deutsche Musikalienverleger-Verein hat beschlossen, seine Schlüsselzahl künftig gemeinsam mit der des Völkervereins für den deutschen Buchhandel zu regeln. Bisher war die Schlüsselzahl für Musikalien niedriger als der Buchschlüssel.

#### Vom Film.

Hannibal und ihre Liebhaber im Film. Dieser vielcelebte prächtige Roman R. H. Bartlisch wurde unter Mitwirkung erfahrener Autoren wie Arnold Kort, Karl Beckerbach, W. Siegelmann, Grete Freund u. a. in ganz erstklassiger Weise verfilmt.

#### Sport.

Ein einziger Pole auf dem Sportfest zu Göteborg. Der bekannte Warschauer Ruderer Stefan Wrubel ist noch Göteborg zur Teilnahme an den dort stattfindenden Ruderkreiswettkämpfen gefahren. Es ist dies der einzige Pole, der an dem internationalen Sportfest in Göteborg teilnehmen wird.

Wir finden die Wege der Vorsehung allemal wette und anstrengungswürdig in den Städten, wo wir sie eingemessen einsehen können; sollten sie es da nicht noch weit mehr sein, wo wir es nicht können? Kant.

#### Über den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

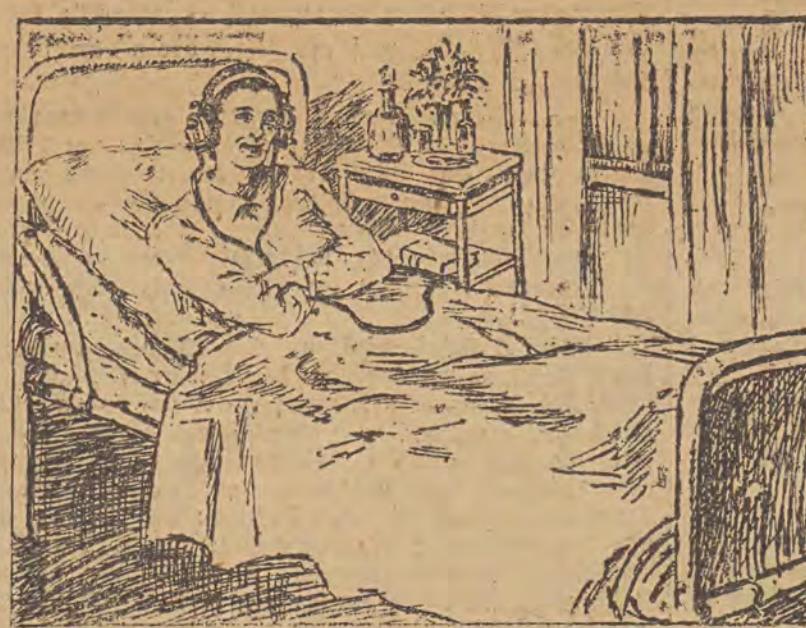
(16. Fortsetzung.)

Vor einer Stunde hatte ihr Sohn sie schriftlich gebeten, ihm noch einmal eine Unterredung zu gewähren, damit er ihr die Umstände, die das Verschwinden seiner Braut begleiteten, darlege, überzeugt, daß sie dann von selbst zu einer andern, milderden Auffassung der Dinge kommen werde. Er tat es schriftlich, weil er ihr und sich das Peinliche einer etwaigen Abweisung durch die Dienstboten ersparen wollte.

Diese Bitte, die in herzlichen Worten gestellt wurde, hatte die Baronin ohne Zögern ebenfalls schriftlich abgewiesen. „Ich lehne diesbezügliche Erklärungen ein für allemal ab,“ schrieb sie, „denn mein Urteil steht fest. Dagegen steht dir meine Tür jederzeit offen, wenn du bereit bist, Vernunft anzunehmen und abgetane Dinge nicht mehr zu berühren!“

Sie war überzeugt, recht gehandelt zu haben. Schwäche wäre Charakterlosigkeit, dachte sie. Und es ist ja ein Glück, daß alles so kam . . . nun ist er wieder frei und soll es auch bleiben. Er selbst wird mir es später danken, daß ich ihn vor weiteren Torheiten bewahre . . .

Dennoch wollte eine leise Unruhe nicht von ihr weichen. Er war ihr Sohn und wenn sie ihm auch kalt und streng begegnete äußerlich: Der einzige, weiche Punkt in



#### Vereine und Versammlungen.

Vom christlichen Commissverein (Folia 10).

Am vergangenen Donnerstag schloß Herr Sigismund Hayn seinen Vortrag über Psychologie fort, nächster Donnerstag wird Herr Otto Dögel über Geschichte der Emigration der Deutschen nach Ungarn, Galizien sprechen. Am Montag, den 16. d. M., pünktlich um 9 Uhr findet Seniorenkonvent statt, wozu alle Senioren hiermit dringend eingeladen werden, da wichtige Fragen zu besprechen sind. Für Sonntag, den 22. Juli, ist ein Familien-Waldausflug nach Bagiewnik geplant, wozu auch Gäste eingeführt werden können, da die Vergnügungscommission steis bestrebt ist, für jeden etwas zu bieten, dürfte auch dieser Aufzug sich zu einem ebenso schönen Vereinsfamilienfest gestalten, wie es der vorjährige war.

#### Aus dem Reiche.

Warschau. Witos gegen die Presse. Wegen Veröffentlichung eines Artikels am 13. Juli unter dem Titel: „Echo. Das Ideal der Kindheit des Premiers Witos“ wurde der Redakteur des „Nasz Przeglad“ zur strafrechtlichen Verantwortung gezwungen. Wezen Veröffentlichung eines Artikels unter dem Titel: „Sie haben die Maske fallen lassen“ wurde das Tagesblatt „Die Majestät“ vom 13. Juli konfisziert. Das gleiche Schicksal ereilte das Blatt „Zycie Robotnicze“ vom gleichen Tage.

Radziechow. Den Stiefvater ermordet. In Stanina (Kreis Radziechow) ermordete ein gewisser Michael Dybajlo seinen Stiefvater Philipp Szpal mit einer Sense. Das Verbrechen wurde wegen eines Zwists, der bei der Teilung des Vermögens entstanden war, verübt.

Lubartow. Mord. Fünf Kilometer von Lubartow wurde auf dem Felde die Leiche eines gewissen Schaja Mittelmann aus Lubartow gesunden. Mittelmann wurde durch einen Schlag auf den Kopf mit einem Pfahl, der unweit der Leiche lag, erschlagen.

Lublin. Schatzfund. Bei dem Bau eines Hauses in Bielski Luterówie in der Wojewodschaft Lublin, das einem gewissen Abraham Aderstein gehörte, sollte die Arbeiter beim Ausheben der Fundamente in einer Tiefe von 7 Ellen auf einen verborgenen Schatz, der

ihrem Herzen war doch die Liebe zu ihm! Wenn sie ihn durch ihre Haltung nun ganz verlor, statt ihn wiederzugeben? . . .

Schon einmal — sie hatte es gefühlt — war sie nahe daran gewesen. Damals, als er ihr seine Liebe für dieses Mädchen gestand. Da hatte Todesangst sie gepackt, so daß sie nachgab und einwilligte . . .

Unten in der Halle gab es nun ein dumpfes Geräusch, wie wenn man etwas Schweres zu Boden gestellt hätte. Und was das nur für ein ewiges Treppauf und Treppab draußen war?

Die Baronin horchte nervös auf. Als dann das Stubenmädchen die Lampe brachte, denn es war inzwischen ganz dunkel geworden, fragte sie gereizt: „Wer läuft denn da fortwährend die Treppe auf und ab?“

„Stenzer, Ew. Gnaden. Der Herr Baron verreist ja, wie ich gehört habe.“

Alles Blut schoß der Baronin zu Herzen. Aber ihr Gesicht blieb unentwegt wie immer.

„Ah richtig — ich hätte es beinahe vergessen,“ sagte sie laut, um die Dienerin nur ja nicht merken zu lassen, wie unerwartet ihr diese Mitteilung kam.

Als sie wieder allein war, krampften ihre Hände sich in stummer Bestürzung zusammen. Gespannt horchend richtete sie sich auf.

Er verreiste! Wohin? Für wie lange? Diesem Mädchen nach oder — um sie zu vergessen? Aber er würde doch noch kommen vorher? Ohne Abschied konnte er doch nicht fort?

Richard Spannbergs Zimmer lagen am Ende des Korridors. Nun öffnete sich dort eine Tür. Die Baronin hörte den Kammerdiener sagen: „Der Wagen ist vorgefahren, Herr Baron.“

#### Das drohtlose Telefon im Reiche der Krankenpflege.

In England, wo die Apparate bereits in den Krankenhäusern eingeführt werden, nimmt die Kranke den Apparat zur Hand, um ihre Schmerzen zu vergessen. In der Rekonvaleszenz leistet der Apparat wirklich sehr gute Dienste, da Konzerte, Predigten usw. bei ihren Anhören die Schmerzen vergessen lassen. Aber auch während der eigentlichen Krankheit wird der Heilungsprozeß beschleunigt, wenn die Kranke ihren liebgewordenen Gewohnheiten unbefindlich nachgehen kann.

aus einer großen Anzahl von Gold- und Silbermünzen aus der Zeit des polnischen Königs Sigismund bestand.

Tarnopol. Von einer Granate zerissen. Der 38-jährige Anton Gregol aus Golotyn bei Tarnopol brachte aus Blenikow (Kreis Przemysl) eine Granate mit nach Hause. Als er sie zerlegen wollte, explodierte sie und Gregol wurde zerstochen.

Stryj. Selbstmord eines ungezogenen Offiziers. Am Montag vormittag nahm sich Oberleutnant Josef Borlowksi vom Kreisergänzungskommando in Stryj durch einen Schuß in die Schläfe das Leben. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß der Selbstmord infolge der Ankunft einer Kommission aus Warschau begangen wurde, die die in Stryj bei den Einbrennungen verübten Mißbräuche untersuchen sollte. Zahlreiche Verhaftungen werden erwartet.

Luck. Raubmord. Drei bewaffnete Banditen überfielen auf dem Wege von Luck nach Rolla fünf noch Rolla fahrende Juden. Sie erschlugen einen gewissen Schlama Hyder und verwundeten einen gewissen Schlama Kleins.

Lazarett. Ausschreitungen gegen Deutsche. In Lazarett wurde eine Veranstaltung des deutschen katholischen Jungmännervereins von polnischen Stoßtrupplern gestört. Es wurde versucht, die Vereisfahne zu vernichten, doch konnte die Polizei das bestreite Haugemeine trennen. Bereits am Tage vorher wurde der Ortsgeistliche bedroht, falls er es wagen sollte, die Fahne der Fahne vorzunehmen. Nachdem der Nebenfall auf den Verein mißglückt war, sorgte die polnische Bande eine am gleichen Orte tagende Sitzung des Afabundes und mißhandelte die Teilnehmer.

#### Aus aller Welt.

Der 19. Deutsche Feuerwehrtag findet in München vom 27. bis 1. August unter dem Schutz des Ministerpräsidenten Dr. Eugen Ritter von Knilling statt. Geschäftsstelle: Blumenstraße 34, Hauptfeuerwache.

Die Festordnung: 27. Juli: Begrüßung der Teilnehmer durch den Wohnungs- und Empfangsausschuß auf dem Bahnhof. Vormittags: Eröffnung der Feuerwehr-Ausstellung im stadt. Ausstellungspark. Nachmittags: Sitzungen des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses. 28. Juli: Vormittags: Sitzung des Deutschen Feuerwehr-

Stenzer ging hinab. Nun sein Schritt — Rasch, eilig, kam er den Korridor entlang. Die Baronin richtete sich straff auf. Ihr Blick hing in verzehrender Spannung an der Tür. Wer sie in diesem Moment gesehen hätte, würde sie sicher nicht für kalt und herzlos gehalten haben.

Aber die Tür öffnete sich nicht. Die Schritte gingen vorüber, die Treppe hinab, verklangen . . .

Im Haus war es jetzt totenstill. Aber unten am Portal klappte ein Wagenschlag zu und der Kies auf der Rampe knirschte unter fortrollenden Rädern.

Die Baronin starre verstört um sich.

Er hatte es also wirklich übers Herz gebracht, ohne Abschied zu gehen . . . Sie galt ihm nichts — gar nichts mehr . . .

Ein schneidender Schmerz, wie sie ihn nie bisher empfunden, durchzuckte ihre Brust. Aber das Auge blieb kalt und trocken, und die bitteren Linien um ihren Mund vertieften sich noch.

„Gut,“ murmelte sie, „wie du mir, so ich dir! Vielleicht hätte ich noch einmal nachgegeben, wenn er den Weg zu meinem Herzen gesucht hätte. Nun erst recht nicht!“

Spannberg und Inspektor Wenk fuhren ununterbrochen Tag und Nacht und erreichten Hamburg am Abend des nächsten Tages.

Ihr erster Weg nach der Ankunft war ins Hotel „Alsterbassin“, wo Wenk sich legitimierte und Erkundigungen über Herrn „Morel samt Sohn“ einzog.

Zu ihrer Bestürzung teilte der Portier ihnen mit, daß beide Herren bereits am Vormittag das Hotel verlassen hätten, da sie sich plötzlich entschlossen hatten, den um elf Uhr abgehenden Dampfer „Carolina“ zu benutzen.

# Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 5.

Sonntag, den 15. Juli 1923.

1. Jahrgang.

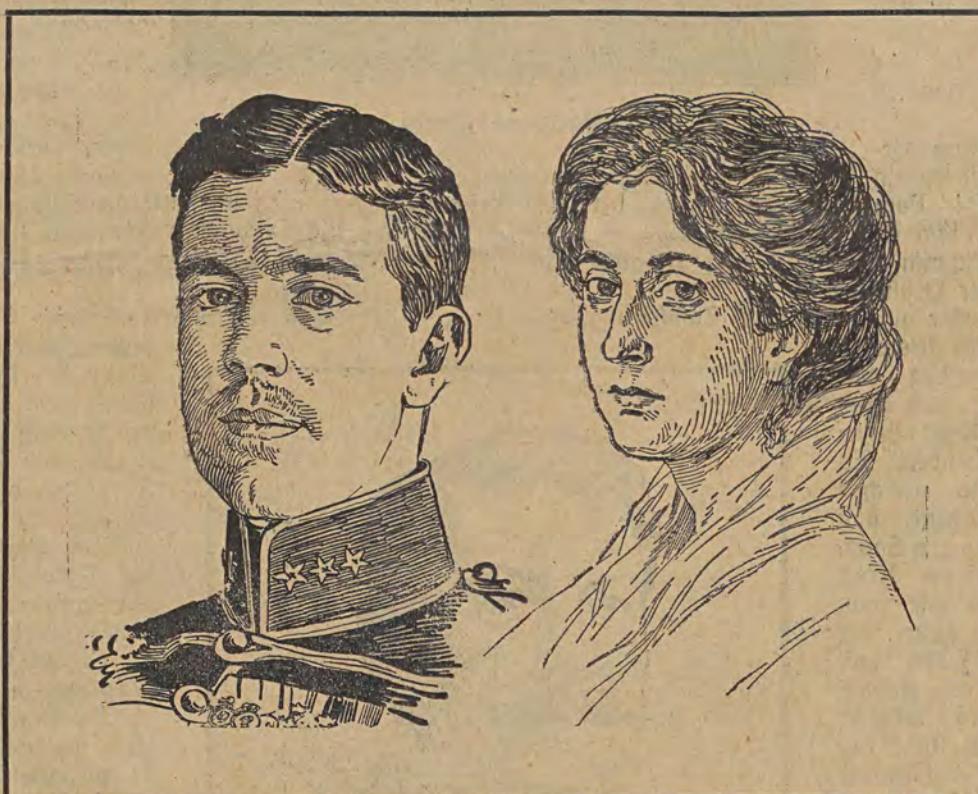
## Vision der Wahrheit.

Von Walt Whitman.

An einem angenehmen, stillen Sommerabend unternahm ich einst einen Spaziergang einen Fußweg hinab, der unser Dorf umgrenzt. Der Mond schien mit leuchtender Helle und ich starrte in die herrliche Offenbarung des Göttlichen, wie es da über mir hing. Und wie ich so starrte, wandten mich seltsame Gedanken an, die sich meinenes Gehirns bemächtigten. Ich sann der Torheit und Eitelkeit der Dinge nach, mit denen die meisten Menschen ihr Leben hinbringen, und dem Hängen und Bangen, mit denen sie ihr Ende erwarten. Ich gedachte des eifervollen Bemühens um vergängliches, nichtiges Hervortun, des Verlangens nach nutzlosem, hinderlichem Reichtum und der Hingabe des kranken Gemüts als Beute sterter Melancholie und Unzufriedenheit; — alles dessen, was täglich von denen gesehen werden kann, die mit den Söhnen der Menschen Verkehr pflegen. Doch vor allem dachte ich an das mühselige Bestreben, dessen Ursache die Namen der Religion und Wahrheit sind, an die Unstimmigkeiten jener, die gegnerischen Glaubens waren und an den Zank und Hader, die auch heute noch in diesen Dingen bei den leisesten und geringfügigsten Meinungsverschiedenheiten unter den Menschen vorwalten. Während solche Bilder meinen Geist beherrschten, setzte ich mich unbewußt auf einen grasbewachsenen Hang; — Müdigkeit, verursacht durch ermüdende Tagespflichten, überwältigte mich. Ich sang in ruhigen Schlaf und der Geist der Träume warf seinen nebelhaften Schleier über meine Seele.

Ich wanderte auf der Suche nach Wahrheit über die Erde. Ich durchforschte Städte, durchsuchte eifrig modernde Folianten, die Jahre hindurch unberührt gelegen waren — ich wollte das Ziel meiner Mühen entdecken. Ein artverwandter Geist, mengte ich mich unter die bleichen und hageren Jünger der Wahrheit

und die stolzesten Gelehrten waren mein Umgang. Mein durchdringender Blick reichte tief in die Erzgänge des Wissens hinab, gewillt, jenes Juwel zu erreichen, das holder und glänzender und kostlicher ist als die Juwelen der Erde; aber vergeblich, denn es entzog sich meinem Blicke. Durch die gedrängten Reihen der Menschen, die an dichtbevölkerten Plätzen wimmeln, nahm ich, still und unbemerkt, meinen Weg, doch immer auf dem Auslug nach dem Zeichen, das mich der Erreichung dessen näherführen sollte, was die Hoffnung meiner Seele war. Ich betrat die prächtigen Tempel, wo der Stolz, in reiche Kleidung gehüllt, die Lehre des heiligen und gerechten Nazareners predigt. Ich diente an den höhen mächtigeren Fürsten, wo Prunk und Größe und schmeichelnerische Verherrlichung sich vereinigen, um einen zerbrechlichen Sterblichen glauben zu machen, daß er mächtig sei. Ich stand inmitten der Jungen und fröhlichen — Schönheit, flammend in ihrer Blüte, Stärke, die sich im Stolze reckt — Zecher und Tänzer und Schwelger. Aber mein Herz wandte sich von allem diesem unbefriedigt ab, denn es hätte seinen Wunsch nicht erreicht und Enttäuschung lag schwer auf ihm. Ich reiste dann in ferne, der Kultur noch nicht gewonnene Gegenden. Hoch im Norden, zwischen Bergen von Schnee und Flüssen von Eis, suchte ich, was allein mich befriedigen konnte. Ich lebte sogar mit dem rauhen Tatar in dessen Zelt und machte mich mit allen Mysterien vertraut, die den Lamas von Tibet bekannt sind. Ich wanderte nach einem südliecheren Klima und pflegte gelehrt Unterhaltungen mit den Brahmanen, die eine Religion zu bekennen glauben, welche um Jahrhunderte früher bestand als eine andere Jahre zählt. Der dunkelfarbige Feueranbeter lehrte mich seinen Glauben und der fromme Kameltreiber, der seine Tiere nach Mekka



Verlobung des Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden  
mit Lady Louise Mountbatten.

Kronprinz Gustav Adolf von Schweden hat sich drei Jahre nach dem Tode seiner ersten Gemahlin der Kronprinzessin Margaretha, Tochter des Herzogs von Connaught, jetzt mit der Lady Louise Mountbatten verlobt. Die Braut ist eine gute Deutsche und Tochter des 1917 verstorbenen Prinzen Ludwig von Battenberg, der während des Krieges in England, wo seine Familie während eines Menschenalters anfänglich war, gezwungen worden ist, den Namen Battenberg gegen Mountbatten einzutauschen. Der Kronprinz von Schweden hat, wie sein Vater und seine Mutter, die Tochter der Großherzogin Luise von Baden, in früheren Jahren oft in Berlin lange Zeit geweilt, wo sie stets von der Bevölkerung als gute Freunde Deutschlands warm begrüßt wurden.

trieb, mührte sich, mich seinem Bekenntnis zu gewinnen. Aber nutzlos war all meine Mühsal und wertlos all der ungeheure Wissensschatz, den ich aufgespeichert hatte. Ich war von allen meinen Versuchen gefäst worden und unternahm nur Neues, um zu finden, daß es so wenig Erfolg hatte wie alles vorige.

Krank und entmutigt zog ich mich von den bewohnten Teilen der Erde weit zurück und lebte in Einsamkeit immiten eines wilden und bergigen Landes. Ich verbrachte dort meine Zeit in sinnenden Gedanken, betrieb mancherlei Studien und lebte von der kargen Frucht nachbarlicher Felder. Ich hatte mich eines Tages von meinem gewohnten Zufluchtsort etwas weiter entfernt und wanderte, ohne darauf zu achten, weiter und weiter, als mich plötzlich ein ungeheuerer Felsvorsprung zum Stillstehen zwang. Er stieg fast senkrecht vor mir empor und da er zu beiden Seiten weit auslud, schloß er mein Vorschreiten tatsächlich ab. Der Gipfel dieses erstaunlichen Berges war in den Wolken verborgen und stieg so steil auf, daß es unmöglich schien, ihn zu erklimmen. Ich stand verwirrt und verwundert, von der Neugier gestachelt, die Höhe zu erforschen, und von der Klugheit ermahnt, in meine Zelle zurückzukehren — als ich eine tiefe aber klare und silberne Stimme diese Worte sprechen hörte, gleich als ob sie aus der Wolke zu meinen Häuptern käme:

„Sterblicher, du hast nun Gelegenheit, zu sehen, wonach du ein ganzes Leben lang suchtest! Vom Gipfel des Berges, der sich vor dir erhebt, kannst du, ihm gegenüber, den heiligen Altar der Wahrheit schauen. Erklimm den Gipfel und erfrische dein Auge durch das Bild seiner Lieblichkeit!“

Voll Staunens, ja außer mir durch diese Zusicherung, begann ich sogleich die schroffe Felswand zu erklimmen. Der Aufstieg war zackig rauh und schwierig, doch Ausdauer und unermüdliche Kraft ließen mich jedes Hindernis überwinden. Es gelang mir, den Gipfel zu erreichen und ich warf mich keuchend und schweißbedeckt auf den steinigen Sand. Als die Ermattung endlich der Kraft wich, die das Ausruhen mir gab, schritt ich über den Berg weiter, der aus kahlen, schwarzen Felsen und Sand bestand, deren düsteren Anblick nicht ein Fleckchen Grün erhellt. Zuletzt gelangte ich an den Rand des Felsens. Auf dieser Seite erschien der Berg noch steiler und dem Rande sich zu nähern war unzweifelhaft mit großer Gefahr verbunden. Jedoch, ich tat es — und meine geblendet Augen schauten ein Bild, schöner als alles, was Sterblichen je zuvor offenbart worden war. Tief unten dehnte sich ein Land hin, das die Einbildungskraft derer übertraf, die nach Freude suchen, und lieblicher war als die Träume, die huldvolle Geister manchmal um das Ruhelager der Jugend und Unschuld weben. Der Boden des Landes war mit weichem Gras, mit duftenden Bäumen und Büschen und Blumen bedeckt, die aber weit frischer und schöner schienen als die Blumen unserer Welt. Hier und dort flossen funkelnende Ströme Wassers, füß wie die Träne, die das Auge der Jugend aus Sorge weint, und rein

wie die Schneeflocken in den Locken der Schönheit. Diese Bäche brachen sich gelegentlich zu kleinen Kaskaden, die freudevoll niederrauschten und ihr Glück in Tönen des Dankes gen Himmel zu murmeln schienen.

Allein, es waren nicht die Blumen oder das reiche Grün oder das Gemurmel der Wässer, die meine Aufmerksamkeit erregten. Die Szenerie war durch Bodenwellungen und leichte Hügelungen von entzückender Buntheit — auf der höchsten dieser Hügelungen ersah ich nun eine weiße, marmorne Grundfläche, auf der sich mehrere Säulen erhoben und über das Ganze war ein Dach aus dem gleichen Gestein geworfen, so daß ein Bau von einzigartiger Erscheinung und erlesenster Vollendung sich darbot. Ich konnte seine Größe nicht gleich wahrnehmen, denn es erschien da etwas, das ihn wie ein Nebel umgab, was umso seltsamer bedunkte, als das Licht an jeder anderen Stelle von strahlender Klarheit war. In der Tat, als ich die Stelle zuerst betrachtete, fiel mir dieser Tempel, wenn er so genannt werden darf, gar nicht auf, obgleich ich scharf hingeblickt hatte. Nur aber, durch einen gespanntesten Blick, konnte ich seir verschiedenen Teile mit ziemlicher Genauigkeit erkennen.

Während ich mit mir selbst Kette ging, auf welche Weise ich versuchen sollte, den tieferen Grund und das eigentliche verborgene Gebiet des Tempels zu erreichen, wurde die Stille um mich plötzlich unterbrochen und ich hörte die Stimme, die schon vorhin am Fuße des Berges zu mir gesprochen hatte, in Tonen sich erheben, die klangen, als ob Flötenlaute durch Haine würziger Blumen hauchten:

„O Sohn des Staubes,“ sagte sie, „suche nicht zu entdecken, was ein allsichtiger Gott dem Wissen des Menschen verborgen hat! Würde dein Wunsch erfüllt — du bleibest dennoch ohnmächtig, denn deine Augen, mit dem dunklen Flor der Sterblichen bedeckt, wie sie es sind, würden die erhabenen Geheimnisse nicht zu begreifen vermögen, welche die Natur deinem Geiste verhüllt. Aber wende deinen Blick zur linken Seite, unterhalb des Hügels, darauf der Tempel steht, und nimm Belehrung hin, die all deine Mühsal lohnt!“

Die Stimme schwieg und ehrfurchtsvoll blickte ich in die Richtung, die sie mir gewiesen hatte. Ich erblickte ein Land, das sich von dem, das ich eben beschrieben habe, gänzlich unterschied und das fast in jeder Hinsicht der Erde gleich, auf der wir leben. Es war nicht weit vom Tempel der Wahrheit gelegen, den man von ihm aus erblicken konnte, aber die beiden waren doch durch ein Vakuum von einander getrennt, das nicht zu durchschreiten war. An der kleinen Stelle des Grundes, die unserem Heimatplänen ähnelte, schaute ich viele Menschen aller Klassen und Nationen und Sprachen und Trachten in unaufhörlichem Vorüberzug, ihre Aufmerksamkeit dem Tempel zugewandt. Jeder einzelne schien ihn äußerst genau zu betrachten und den Nebelschleier durchdringen zu wollen, der seine Klarheit trübte. Doch war auch etwas, das mich überraschte und zunächst einiger-



Poesie und prosa.



Der ermordete Vizepräsident von Venezuela  
Juan Gomez.

In seiner Wohnung wurde am Sonnabend der Vizepräsident der Republik Venezuela und Bundesgouverneur Juan Vicente Gomez ermordet. Der jetzt ermordete Präsident hat sein Amt ununterbrochen seit 1910 geführt. Seine Verwaltung war relativ die beste, die Venezuela seit Jahren gesehen hat. Es wurde viel für Wegeverbesserung und Wegebau getan; die Finanzen wurden geordnet. Die Gomezsche Regierung war stets eine gewissenhafte und pünktliche Zahlerein und erfreute sich auf dem europäischen Finanzmarkt großen Ansehens. Der nunmehr von seinem Schicksal Erreichte war während seiner Präsidentschaft wiederholt von Attentaten bedroht. Einmal wurde er mit sieben Begleitern aus dem Eisenbahngauge geholt und schwer gemäßigt.

massen verwirrte. Ich beobachtete, daß jeder der Wahrheitsucher ein optisches Glas in händen hielt und niemals anders nach dem Tempel sah, als durch dieses Hilfsmittel. Bei genauerer Betrachtung erkannte ich, daß diese Gläser von den manigfältigsten Formen und Gestalten waren und eine erstaunliche Kraft über die Erscheinung alles dessen besaßen, was durch sie beschaut wurde. Die einen verkleinerten und verringerten alles und ließen so den Tempel unbedeutend und unansehnlich erscheinen. Andere waren von der einen Farbe und andere von einer anderen Farbe. Viele der Gläser waren von solcher Dichte, daß der Tempel durch sie überhaupt nicht wahrgenommen werden konnte. Eine Anzahl verzerrte ihn zu den wunderlichsten Gestalten und Formen, während ihn andere lediglich als gewöhnlichen Bau erscheinen ließen. Und wenige der Gläser zeigten den Tempel so getreu, daß sie ein einigermaßen richtiges Bild seiner Wirklichkeit gaben. Aber wie tadelhaft all diese Gläser auch gewesen sein mochten: jeder einzelne war darauf versessen, den Gegenstand seiner Aufmerksamkeit mittels dieser Gläser zu betrachten. Keinen einzigen oder doch nur sehr wenigen konnte man jenen, die den Tempel mit den klaren, ungehörten Organen prüften, die die Natur ihnen gegeben hatte — und diese wenigen würden, wie ich fand, von allen anderen verhöhnt und verfolgt, je sich zwar durch die Art, wie sie die Wahrheit ansahen, gewaltig unterschieden, in der Verdammung jener aber eins waren, welche sich bestreben, das Wenige zu zeigen, das vom Tempel ohne die falsche Erhöhung der einen oder anderen Gläser erkannt werden konnte.

Ich stand und starrte diese Dinge an, verwirrt und kaum wissend, was ich von ihnen halten sollte, als ich die Stimme noch einmal hörte, die schon zweimal zu mir gesprochen hatte. Sie hatte nichts von ihrer Süße verloren, aber nun war in ihr ein ermahnder Ton, der in meine Seele sank wie die reichen Schäke des Wissens in die offenen Ohren der Aufmerksamkeit drinnten:

„Sieh,“ sprach die Stimme, „sieh und lerne Weisheit aus den Schauspielen, die sich heute vor deinen Augen aufgetan haben. Du hast den Altar der Natur geschaut und hast erkannt, wie unmöglich es ist, das Wissen zu durchdringen, das er birgt! Läßt deshalb den Hochmut aus deiner Seele schwinden und läßt einen Sinn von der Nichtigkeit alles irdischen Verlangens dein Haupt in Erfurth beugen vor dem mächtigen Schöpfer einer Million von Welten. Du sahst, daß, was immer von dem großen Lichte der Wahrheit den Sterblichen zu zeigen geeignet erschien, in getreuer Wahrheit und nützbringend durch das schlichte Auge der Einfalt geschaut werden kann, unbeschwert von den Lasten und Vorstellungen, die den Blick der meisten Menschen verdunkeln; — und hast mit Staunen gesehen, wie alle darin verharren wollen, das edelste Ziel ihres Strebens durch verzerrte Mittel eigener Vorurteile und stumpfen Abeglaubens zu schauen. Der Altar der Wahrheit ist unwandelbar, unvergänglich und stet, er ist die gleiche Ausstrahlung Gottes und ewig eins mit seinem Schöpfer. Mögen auch Welten zerstürben, Sterne verblichen und ganze Systeme ausgelöscht von der Hand des mächtigen Erobers: Wechsel — Natur und Wahrheit, die Zweiheit in der Einheit, sie werden dennoch auferstehen in unvergänglicher Jugend und Blüte und Kraft! Du siehst also, wie kläglich alle die Bekenntnisse und Lehren sind, die unter den Menschen vorherrschen, welche wähnen, die erhabenen Mysterien als Dinge vom Himmel zu holen, die sie erforschen und ergründen können! Auf die Knie denn, o Insekt einer Stunde, von dem jede Form einer Ewigkeit der Verwunderung Gegenstand genug und um dessen Geschick eine schwarze Hölle von Ungewißheit getan ist. Knie nieder auf dieser Erde, die du zum Schuplatz

deiner elenden Gier nach verderblichen Ehren machst — deines eigenen kleinen Planens nach Glück — und deiner Verbrechen und deiner Schuld — knie, neige dein Antlitz in den Staub und breite deine ohnmächtige Arme aus, mit denen dein Hochmut so viel Ruhm gewinnen möchte — und verehre in schweigender Ehrfurcht jene unbekannte Macht, die geringste Offenbarung ihres Innern und ihrer Kraft, ihrer Erscheinungsform und ihrer Absichten, — denn dies wird dir zu begreifen schwerer sein als ein Schlag deiner Hand, um die Sonnen und Systeme aus ihren Bahnen zu schleudern, was die geringste Offenbarung der Stärke jener Macht ist!“

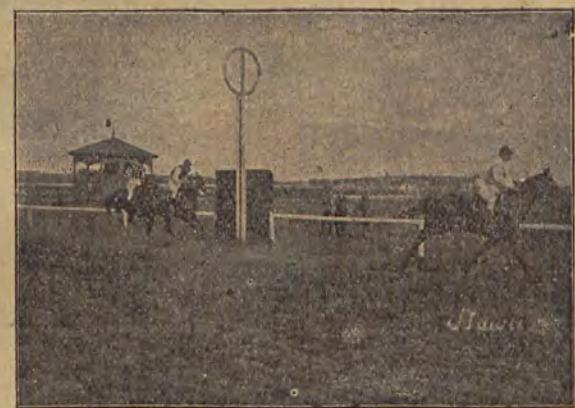
Wortlos und zitternd lauschte ich den Lauten der erhabenen Stimme. Ich war zur Eroe gesunken vor Furcht, denn ein fellsamer Schrecken hatte mein ganzes Wesen durchschauert, während der unsichtbare Geist seine Worte verkündet hatte. Doch zuletzt erhob ich mich und bemühte mich, die Dankbarkeit meines Seelen für die unschätzlichen Güter hinzufließen, mit denen mein Geist so reich geschenkt worden war.

Die Regsamkeit in einer Gedanken unterbrach jedoch meinen Schlummer. Ich erwachte und fand, daß der Mond sein Strahlenlicht längst erhellt hatte und Fluten Lichtes ergoß, um die Erde zu erhellen. Die kalten Nebel der Nacht fielen rundum aufs frische Gras und meine Glieder waren starr geworden. Ich wandte mich, die Seele erkenntnisvoller, langsam heimwärts, entschlossen, die Lehre, die ich aus der Vision dieser Nacht geworben hatte, mein ganzes Leben hindurch als Schatz zu hüten.

### Malerische Stätten in Polen.



Der Wildpark bei Bialystok.



Von der Rennbahn in Ruda.

Ende dieses Monats sollen dort wieder Pferderennen stattfinden.

eure engere alte Heimat, über eure Familien; sie bringen Antwort auf familienkundliche Anfragen, sie suchen nach euren Geschlechtern, nach euren Wappen, nach euren Verwandten. Sie bringen zum Bewußtsein, daß der Deutsche, wo er steht in der Welt, ein Vertreter seines Volkes ist, zugehörig zu ihm, ihm

### Liebe deutsche Landsleute in der Welt!

Wüßt ihr noch, woher ihr gekommen seid? Aus welcher Stadt, aus welchem Ort in Deutschland? Ob es schön dort war? Ob es Berge und Wälder dort gab, oder Flüsse? Hat die Sonne dort gescheint, sind Wolken darüber gezogen? Habt ihr noch eine Erinnerung daran?

Wo der Großvater und die Großmutter lebten, da ist die Heimat. Wüßt ihr noch von ihnen, von eurem ältesten Urahnen?

Wir wollen euch helfen, sie kennen zu lernen.

Man hat bei uns erkannt, daß der Deutsche draußen und der Deutsche drinnen eines Blutes sind, Vögel aus einem Nest. Man hat seine Blutzugehörigkeit erforscht, und man hat erstaunliche Dinge gefunden. Jeder, der seine Ahnen kennen lernte, war bereichert und hat Freude an ihnen gehabt, so daß sie ihn nicht mehr losgelassen haben. Und er hat sich auf seine Verwandtschaft besonnen, auf die Erhaltung seines Blutes. Es ist daraus viel neue Kraft und Treue entsprungen.

Wollt ihr wissen, wer eure Vorfahren sind?

Der große, deutsche, geschlechterkundliche Verband „Roland“ zu Dresden hat als erster in Deutschland im Mai 1923 ein auslanddeutsches Sonderheft seiner „Mitteilungen“ herausgegeben, eine deutschböhmische Nummer, die in Bälde weitere auslanddeutsche Sondernummern, eine amerikanische, schweizerische, russische, brasilianische, argentinische, spanische folgen sollen.

Diese Hefte enthalten Aufsätze über eure Herkunft, eure Abstammung, über eure engere alte Heimat, über eure Familien; sie bringen Antwort auf familienkundliche Anfragen, sie suchen nach euren Geschlechtern, nach euren Wappen, nach euren Verwandten. Sie bringen zum Bewußtsein, daß der Deutsche, wo er steht in der Welt, ein Vertreter seines Volkes ist, zugehörig zu ihm, ihm

nahe und befreundet, vielmehr als irgend einem fremden Volk. Dass er Band ist und Brücke zwischen dem fremden Blut und dem deutschen; dass es ihm Ehre macht, sich zu ihm zu bekennen, und dass er eines Tages stolz sein darf wie einst, ihm anzugehören. Denn in tausend Jahren alter Kultur hat es Meisterwerke geschaffen, in Musik, Malerei, Dichtung, Baukunst, Technik, Philosophie, als Chemiker und Kaufmann; der alte Adel in Frankreich, Italien, Spanien war germanischen Stamms, die Angelsachsen waren Germanen. Das ist nicht hinwegzuwischen, und es wird wieder durchbrechen, wie die Sonne durchs Gewölk, und wird strahlen, leuchtender als je. Wer deutschen Blutes ist, hat deutsche Vorfahren und wird deutsche Enkel haben. Sie werden einst die alte Heimat wieder glücklich sehen.

Wollt ihr eure Ahnen kennen, so wendet euch an den „Roland“ zu Dresden. Er wird euch ihre Kenntnis vermitteln, so weit es möglich ist, er wird euch Ratschläge geben, und er wird euch Sonderhefte veröffentlichen für euer Land. Unter den Verhältnissen des ausländischen Goldstandes ist es euch ein Leichtes, diese Hefte zu ermöglichen; man schafft in Deutschland heute billiger als im Frieden vor 1914, an der ausländischen Währung gemessen. Ruft ein paar eurer Landsleute zusammen, und ihr leistet wertvolle Arbeit, die euch allen Freude macht, euren Enkeln Kunde von euch gibt, und eine sittliche Tat ist: ihr habt euch ein Denkmal errichtet, dauerhafter als Erz.

Im „Ahnenbüglein“ und „Ahnen Garten“ habe ich um die Seele des deutschen Volkes gerungen, und ich habe Widerhall gefunden. Die Ahnen legen und helfen uns, wenn wir sie ehren. Es geht ein Ring um uns, der uns alle umfasst, die wir einen deutschen Vater und eine deutsche Mutter hatten: der Strom des guten deutschen Blutes in der Welt. Denkt an eure Ahnen!

Deutschland, ich muss dich lieben.  
Die weißen Vögel stieben  
Vom Meer ins graue Land.

Was hab ich dich verstoßen?  
Ein Hag von wilder Rosen  
Ist rot um dich entbrannt.

Steh ich im fremden  
Schwarme,  
O Deutschland, reck die  
Arme,  
Nimm mich an Deine Brust.  
Dass ich die Wurzeln habe  
In meines Vaters Grabe,  
Das hab ich nicht gewußt.

Dr. Ludwig Finkh,  
Gaienhofen.

### Vom Lebenswege. Von Soren Kierkegaards.

Es ist doch wohltuend, einmal zuweilen zu fühlen, dass man in Gottes Hand ist, und nicht ewig und immer in den Ecken und Winkeln einer wohlbekannten Stadt herumzuschleichen, wo man immer einen Ausweg weiß.

Der Tag heute ist ein Vogel in der Hand, der fliegen will, und der Tag morgen ist ein Vogel auf dem Dach.

Unglück knüpft die Menschen nicht bloß zusammen, sondern bringt auch jenes schöne innere Zusammenleben hervor, gleichwie die Winterkälte Figuren auf der Fensterscheibe bildet, die die Sonnenwärme auslöscht.

\*  
Je mehr ein Mensch zu vergessen vermag, desto mehr Metamorphosen kann sein Leben durchmachen; je mehr er zu erinnern vermag, desto göttlicher wird sein Leben.

\*  
Es gibt viele Menschen, die zu einem Lebensresultat kommen, gleichwie Schulbuben; die hintergehen ihre Lehrer dadurch, dass sie das Fazit aus dem Rechenbuch abschreiben, ohne selbst die Aufgabe gerechnet zu haben.

\*  
Der Unterschied zwischen den Menschen ist eigentlich bloß der, wie sie Dummheiten sagen — das Allgemeinemenschliche ist sie zu sagen!

\*  
Die Menschen scheinen nicht die Sprache empfangen zu haben, um die Gedanken zu verbergen, sondern um zu verbergen, dass sie keine Gedanken haben.

\*  
Ahnung ist das Heimweh des irdischen Lebens, nach dem höheren, nach der Anschauung, die der Mensch in seinem paradiesischen Leben gehabt haben muss.

\*  
Das ist der Weg, den alle gehen müssen — über die Seufzer-Brücke hinein in die Ewigkeit.

(Den soeben in der guten Uebersetzung von Theodor Haacker [im Brenner-Verlag, Innsbruck] erscheinenden Tagebüchern des großen christlichen Philosophen Dänemarks entnommen.)



### Wettrüsten in der Luft.

Frankreich und England, durch die bekannte amliche Zuneigung eng miteinander verbündet, sehen sich schärfer als je auf die Finger. Zweifellos ist Frankreich seinem intimsten Freunde in der Luft einige gute Raten längen voraus, was unser Bild deutlich veranschaulicht. Wenn der Franzose will, so kann er zur Zeit halb London an einem Tage in Trümmer schießen. Kein Wunder, dass in Großbritannien Beklemmungen überhandnehmen. Der Vorsprung soll eingeholt werden. Nach den Worten des Premierministers Baldwin wird England eine Luftverteidigung schaffen, die mächtig genug ist, den Angriff der größten Luftmacht abzuwehren... Das ist eine deutliche Sprache. Das Wettrüsten beginnt.



### Das schnellste Motorboot der Welt.

Als schnellstes Motorboot der Welt ist „Rainbow II“ zu betrachten, das auf seiner Probefahrt den Schnelligkeitsrekord von 102,3 km in der Stunde erzielte. „Rainbow II“ ist von dem Ingenieur Cown in New York erbaut; die Anordnung der Schraube ist eine von der Norm abweichende.

bei. Auf dem Heimweg lachte der Kleine plötzlich laut auf und meinte zu uns: „Ich lache mich tot, wenn es jetzt zwei gibt; der andere Storch hat's doch auch gehört!“

Befähigungsnachweis. „Bevor ich Ihnen meine einzige Tochter zur Frau gebe, möchte ich eins wissen: Was haben Sie eigentlich gelernt?“

Jüngling: „Sämtliche modernen Tänze.“

### Humor.

Vom Storch. Ein Leser schreibt dem „Höchster Kreisblatt“: Am Sonntag war ich mit meiner Familie im Zoologischen Garten in Frankfurt. Am Storchhaus sagt mein Schwiegervater zu meinem sechsjährigen Jungen: „Emil, jetzt bestelle Dir ein Schwestern!“ Der Kleine gab den auch dem Storch getreulich seinen Auftrag. Der zweite Storch glaubte, es gebe was zu fressen, und lief auch schnell her-

bei. Auf dem Heimweg lachte der Kleine plötzlich laut auf und meinte zu uns: „Ich lache mich tot, wenn es jetzt zwei gibt; der andere Storch hat's doch auch gehört!“

**Käschusses.** (Hauptausschuss). Nachmittags: Vorträge und Vorführungen. Abends: Begrüßungssabend. Sonntag: Nachmittags: Übung der Feuerwehren Münchens. Ausstellung und Vorbeimarsch der Münchner Feuerwehr und der auswärtigen Feuerwehren. Nachmittags: Geräte-Vorführungen der Münchner Feuerwehr im Ausstellungspalast. Abends: Festabend. 30. Juli: Nachmittags: Hauptversammlung des 19. Deutschen Feuerwehrtages in der Festhalle des Ausstellungspalastes. Nachmittags: Vorträge und Geräte-Vorführungen. 31. Juli: Ausflüge, Besichtigung von Feuerwehren, Sehenswürdigkeiten usw. 1., 2., 3. und 4. August: Vorführungen im Ausstellungspalast. 5. August: Schluss der Ausstellung. Abends: Kästnerabend der Münchner Feuerwehr.

Nichtrechtsdeutsche Teilnehmer gelten bei der Ein- und Ausreise über die Reichsgrenze als vom Schwermerk bestellt, wenn sie im Besitz eines gültigen Passes und einer vom Hauptausschuss für den 19. deutschen Feuerwehrtag in München ausgegebenen Teilnehmerkarte sind, die Namen, Beruf, Wohnort und Feuerwehrverbande Zugehörigkeit des betr. Teilnehmers enthalten. Diese Bestimmung gilt nur, wenn die Ein- und Wiederausreise in der Zeit vom 20. Juli bis 10. August 1923 erfolgt. Nichtrechtsdeutsche Teilnehmer, die im Besitz eines gültigen Passes und einer vom Hauptausschuss ausgegebenen Teilnehmerkarte sind, ist der Aufenthalt in Bayern in der Zeit vom 20. Juli bis 10. August gebührenfrei gestattet und die peripherische An- und Abmeldung bei der Ortspolizeibehörde erlassen.

**Die Hitzwelle in Amerika.** Wie aus Paris gemeldet wird, sind in Chicago infolge der herrschenden Hitzewelle während der letzten Tage 17 Personen an Sonnenstich gestorben. — Aus Paris wird uns berichtet: Über Amerika ist eine Hitzewelle hereingebrochen, die den gestrigen Tag zum heißesten der letzten zwanzig Jahre gemacht hat. Es sind am gestrigen Tage nicht weniger als 20 Personen an Hitzestag oder Sonnenstich gestorben. Im Ganzen beläuft sich die Zahl der Toten infolge der enormen Hitzes auf 58. Der Aufenthalt in den Häusern ist vollkommen unmöglich geworden und die Leute übernachten zumeist in den Parkanlagen. In den großen Stahlwerken bei Pittsburgh mußte die Arbeit infolge der Hitzes eine Zeitlang unterbrochen werden.

**Die Osterinsel nicht verschwunden.** Aus Valparaíso wird gemeldet, daß dort dieser Tage der Schoner "Falcon" eingetroffen ist, der auf seiner Fahrt durch den Stillen Ozean an der Osterinsel vorbeigefahren. Er berichtet, daß er die Insel unverändert vorgefunden habe. Die Berichte, daß es ein großer Erdbeben, das vor einigen Wochen die chilenische Küste heimsuchte, auch die Insel zum Verschwinden gebracht habe, sind danach unbegründet gewesen. Sie waren durch das Aufblühen der Funksprachverbindung veranlaßt worden.

**Ein indisches Gebetshaus in Berlin.** Beim Stadtbahnhof Witzleben, im Westen Charlottenburgs, ist der Grundstein zu einer Moschee gelegt worden. Es handelt sich um ein Gebetshaus mit Minaret für die besonders in Indien verbreitete islamitische Sekte der Ahmaditen.

**Eine Stadt unter dem Hammer.** In amerikanischen Blättern findet man die Anzeige, daß demnächst eine Stadt versteigert werden soll, die in den Insferalen eindrücklich als "garantiert neu" angepriesen wird. Sie umfaßt ein Total von 15 Hektar Grünfläche, enthält 300 Häuser, darunter einen Gasthof mit 152 Zimmern und eine öffentliche Autogarage mit 12 Wagen. Die Stadt verfügt über alle modernen Bequemlichkeiten wie Gas, Wasserversorgung, Elektrizität, Kanalisation und Asphaltstraßen mit cementiertem Bürgersteig. Außerdem besitzt jedes Haus seinen eigenen kleinen Gemüsegarten. Wer sich von der Wahrheit der Tatsache überzeugen will, braucht nur wenige Kilometer von Norden über Land zu fahren, um

"Aber Sie hatten mir doch depechiert, sie hölten bereits Billets für den 'Triton'?" sagte Wenk ärgerlich.

Der Portier zuckte die Achseln.

"Das war auch der Fall. Ich habe sie selbst in Herrn Morels Hand gesehen. Aber gestern abend muß er sich plötzlich anders entschlossen haben. Der 'Triton' geht nämlich nach New-York, die 'Carolina' aber nach Boston. Ich hörte, wie Herr Morel zu seinem Sohn sagte: 'Es ist entschieden klüger, wir fahren direkt dorthin. Und daß ich die Billets ohne Verlust loswerden konnte, ist ein Fingerzeig des Schicksals.'

"Haben Sie die Leute wenigstens beobachtet lassen, wie ich Ihnen auftrug?"

"Ja. So weit dies in meiner Macht lag. Es ist zweiteilos, daß der angebliche Sohn ein verkleidetes Mädchen ist. Das Stubenmädchen sagt, sie sei bereit, einen Eid darauf abzulegen."

"Wie steht es mit den goldenen Backzähnen?"

"Die bekamen wir leider nicht zu Gesicht trotz allem Aufpassen. Herr Morel, der einen Vollbart trägt —"

"Einen falschen natürlich!"

"Möglich. Obwohl er sonst recht echt aussah. Aber er verdeckte den Mund erhablich."

"Lachte er denn nie?"

"Nein. Danach schien ihm der Sinn gar nicht zu stehen. Er sah immer tottert, ich möchte fast sagen, verstört drein und sprach nur das Nötigste. Ich hatte gleich, als er kam und zwei Zimmer verlangte, den Eindruck, daß etwas nicht richtig sei. Er hat wohl irgend etwas Strafbares begangen und befindet sich auf der Flucht, nicht wahr?"

"Wenn er der ist, den wir suchen, so haben Sie einen Mörder entslippen lassen!" (Fortsetzung folgt.)

das Wunder mit eigenen Augen zu sehen. Die in Frage kommende Stadt ist die vierte der Gartensiedlungen für Arbeiter und Angestellte, die, um der Wohnungsnot zu steuern, in Amerika angelegt wurden. Sie führt den bezeichnenden Namen "Budmannshain". Diese Siedlungssiedlungen werden nach ihrer Fertigstellung Arbeitsersyndikaten oder Angestelltenvereinigungen überlassen, die ihrerseits ihren Mitgliedern die Häuser oder Zimmer zum Selbstkostenpreis vermieten.

**Der Nachlass eines Kommunisten.** Der durch seine Blätter bekannt gewordene ungarische Kommunist Samuely sollte vor kurzem verhaftet werden. Er floh, als die ungarischen Kriminalbeamten ihn an der österreichischen Grenze erreichten, erschoß er sich. Die Aufnahme seines Nachlasses durch den ungarischen Staat ergab ein Vermögen von mehr als 100 Millionen ungarischer Kronen. Im Nachlass befinden sich große Summen amerikanischer, schweizerischer, österreichischer und ungarischer Noten, viele Industriepapiere, Häuser, ein Gut, Brillanten und goldene Armbänder. Der Kommunist hat die Gelder zum größten Teil bei früheren Raubzügen gestohlen; seit etwa einem Jahr hat er das Vermögen durch geschickte Spekulationen mehr als verdoppelt. Der ungarische Staat erhält Anspruch auf 80 Millionen Kronen, da Samuely aus der Österreichisch-Ungarischen Bank, Industriepapiere und Valuten in diesem Umfang gehabt habe. Eine Reihe anderer Gemeinden erhebt ebenfalls Anspruch auf Teile des Nachlasses.

gung der Gemeinde über bezahlte Dienstern zu befassen sowie ein sogenannter Qualifikationszeugnis (Swadestwo kwalifikacyjne). Mit diesen Papieren und einem "Insing auf den Güterbüchern der Gemeinde" wird ein "Antrag ludności" beigelegt. Ihr Bruder zum Starosten, der den Auslandspass ausstellt. Auf jedes Papier sind für 3000 M. Stempelmaße anzusehen. Der Pak wird schließlich dem amerikanischen Konsul in Warschau, St. Jerozka 4, zusammen mit der Schiffskarte zuwandern, der das Schwermerk vornimmt. Seien Sie sich rechtzeitig mit dem Konsulat in Verbindung, damit Sie noch in diesem Jahre reisen können.

**S. R. Białystok.** 1. Im Verlag von A. Bartłomiej Wien und Leipzig sind die nachstehenden Bücher der chemisch-technischen Bibliothek erschienen, die Ihnen Zwecken entsprechend: Nr. 19. Wiener: Die Lohgerberei; Nr. 20. Wiener: Die Weißgerberei; Nr. 25. Burghardt: Die praktische Doderergangung; Nr. 32. Zeitmar: Moderne Gerbmethoden; Nr. 37. Zeitmar: Pflanzliche Gerbstoffe. 2. Derartige Schriften kennen wir nicht.

**S. R.** Ihr Bruder wird durch die Amnestie nicht bestraft. Wenn er zurückkehrt, wird er bestraft.

## Warschauer Börse.

Warschau, 14. JuH.

Millionówka  
Ffdbr. d. Bodenkreditiges Rbl.

90500

Valutien.

Dollars 111000

Franz. Franks

Deutsche Mark 0.53

Schecka

Belgrad 5455

Berlin 0.54

Danzig 0.54

Holland —

London 515200

New-York 112000

Paris 6575

Prag 3860

Schwed. 19250

Wien 154

Italien 4780

Zürich, 14. Juli. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Berlin 0.0024, Holland 227.50, New-York 579, London 2625, Paris 34.00, Mailand 24.65, Prag 17.40, Budapest 0.061%, Belgrad 5.10, Sofia 5.20, Bukarest 3.00, Warschau 0.0048, Wien 0.00815, Oester. Kr. 0.0082.

## Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank 540-545, Handel und Industriebank 170-175-160, Lemberger Industriebank 40 48.5 43, Arbeitergenossenschaftsbank 390 400-395, Warschau Industriebank —, Vereinigte Landesgenossenschaftsbank 110 125, poln. Handelsbank —, Westbank 350-375 370, Landwirtschaftsverein —, Landw. Kreditbank 28 29, Kreditbank 130 140, Handelsbank 750 800, Kleinpolnische Bank 75, Doln. Papierfabrik —, potaschwerke 505-527.5, Euis 740 730-760, Chodorow 625-650-620, "Czestocice" 3100-2900-3000, Michałow 285 340-320, Firley 190 180 200, Holzges. 40-52, Cegieliski 100-110-102, Modrzewi 800-775-790, Ostrowiecker-Werke 1200-1275-1265 —, Em. 1250-1050 1220, Rudzki 270-350 300, Ursus 2, Em. 255 325 315, Pocisk 135-125 145, Zawiercie 32500-33750, Borkowice 82-75 78, Schiffahrtsgesellschaft 30-26, Cmielow 130, Haberbusch 420 400 415, Nobel 295 307.5-302.5, Elektrizitätsages. 790-820, Lenartowice 24-20-21, "Silesia Swiatlo" 265 280 255, Poln. Elektrizit. Ges. 68-68 68.5, Poln. Naphta-Industrie 330 300, Hurt 28 30, Kabel 110-110, Kijowski 400 385 395, Wildt 90 75 78, Czarsk 700-640-660, Gostawice 430 400 410, Zuckergesellschaft 3000 4100 400, Lazy 49-75-72, Kohlengesellschaft 825-900 830, Lilpop 240 230-235, Norblin 182.5 190-170, Orlow 65 60 62.5, Bohn und Zieliński 150-200-190, Starachowice 535-575 585, Lokomotivenges. 150-142.5-150, Zieleniewski 840-825 840, Zyrardow 29000 30750, Jabłkowscy 36.5 34 35, Spiese 150 170 155, Trzebinia 160-131 310, Naphtha 75 70-72, Pustelnik 200-220, Spiritus 670 705-595, Belpol 28-29, West-Ges. für Handel und Industrie 24-28, Leder und Gerbersien 60, Klucze 160 170, Hartwig —, Cerata —.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: „Hauptchristleiter Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. h. Verlagsdirektor, Dr. E. v. Behrens.

## Rätsel.

### Geltener Fall.

Zum Kaufmann kam ein Magdelein.  
Das laute für die Mutter ein.  
Der Kaufmann war's der häßlichen Kleinen,  
Dumm hat er gut —; das will ich meinen!

### Lösung des Rätsels

auf der letzten Sonntagsbeilage lautet:

### Umskellrätsel.

Otter — Eorte.

### Richtige Lösungen sind unten:

"Die vier Lustigen aus der Odensee", Bruno Heise, "die beiden Schwarzen", Gustav Sommer, Gertrud Ebe, Edwira Chyll, Mimi, Else Spik, Eli Klumpi, Edith Brebow, Willy Demz, Willi Sommer, Heinrich Hirsch, Max Klumpi, Gerhard Hude, "Reinhold", Lehrer K. F.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhalle mit dem Bemerkung "Für den Briefkasten" zu versenden. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 100 M. für etwaige Erwidrigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Antworten werden nicht erteilt.

**A. R.** Ihre Strafe unterliegt der Amnestie nicht.

**F. G.** "Sakola Gospodarstwa Domowego", Radwanowska-Straße 42.

**R. B.** hier. Realgymnasium in Teschen (Cieszyn) Wegenerische Lyceum in Posen (Posen). Ob die Rechte aufwinkelt. Rechte hat, können wir Ihnen leider nicht sagen. Lassen Sie sich von beiden Stellen Prospekte kommen.

**R. J. Czernikow.** Ihr Bruder muss die ihm aus Amerika auferlegte Einreisegehemigung (affidavit) dem Urzad Emigracyjny in Warschau, (Krakowska 2) mit einem entsprechenden Gesuch einsenden und um die Aufreisegehemigung bitten. Mit dieser Genehmigung und dem amerikanischen Papier legt er sich dann zum Kreisbergwirkungskommando (Powiatowa komenda Uzupełnień), welches gleichfalls um eine Ausreisegenehmigung gebeten werden muss. Warum ist eine Festeint.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: „Hauptchristleiter Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. h. Verlagsdirektor, Dr. E. v. Behrens.

## Neue Schriften.

**Krieg und Frieden im Lichte der Medizin.** Entwurf einer medizinischen Soziologie. Von Theodor Huzella, Professor an der Universität Debrecen. Verlag S. Karger, Berlin, Karlsstr. 15.

Die vorliegende Schrift ist ein höchst bemerkenswerter Kampfschiff gegen den Krieg. Der Professor rüdt dem Krieg, der Krankheit des sozialen Organismus, als Erkrankungen zu Laien und weist uns den Weg, den wir gehen müssen, wenn wir die fressende Seeche des Krieges vernichten wollen.

Das in einem Klaren, ganz und gar nicht ärztlichen Ton geschriebene, rund 150 Seiten starke Buch handelt vom Menschen und von den menschlichen Leistungen, und richtet auch den Blick auf das Leben und den Tod des Menschen, seinen Spieltrieb, seine Arbeit, auf seine körperlichen und geistigen Kämpfe, die er zu führen und zu bestehen hat. Die Erscheinungsweisen der menschlichen Gesellschaftseinrichtungen werden in ihrem Rahmen betrachtet, wie sie Familie, Nation, Staat, Armee, internationale Organisationen, Parteien, Vereine und mannigfache Formen der menschlichen Verbündungen darbieten, in deren Struktur das menschliche Leben sich, durch die Kräfte der Moral, des Gesetzes, der Religion, der öffentlichen Meinung, Mode, Gewalt oder Zwanges geleitet, gesund — friedlich, oder krankhaft — kriegerisch äußert.

Der Verfasser sucht Rührung mit der Krankheit der Gesellschaft unter dem Gesichtswinkel des Krieges und des Friedens mit Hilfe der Methode der ärztlichen Wissenschaft untersucht; und er sucht auch Rührung mit den Arzten und jenen, deren Mission es ist, den belebenden Geist des arz-

lichen Berufes, der Menschenliebe, in der Welt zu verbreiten und zu üben.

Vielleicht er reicht viele Erinnerungen an.

**A. K.**

**Die Heimat.** Illustrierte volkstümliche Wochenzeitung. Nr. 1. 1. Jahrgang. Verlag Ludwig Höhne, Wien.

Peter Rosegger, dem unvergesslichen Dichter der steirischen Waldheimat, gewidmet ist die soeben erschienene erste Nummer der neuen Wochenzeitung "Die Heimat". Diese reichhaltige und billige Zeitschrift können wir unseren Lesern bestens empfehlen.

## Die Drei.

Der Mann sagte von seiner Frau: "Sie ist treu." Der Liebhaber sagte: "Sie ist schön." Der Freund sagte: "Sie ist klug." Die Frau lag in der Schaukel und nahm die drei Urteile. Sie wogte Leib und Seele. Und sie verwirrte die Urteile. Denn sie war Weib.

Sie lächelte ihren Mann: "Bin ich nicht schön, daß Du mich treu sprichst?" Sie sprach zu ihrem Liebhaber: "Bin ich nicht klug, daß Du mich schön nennst?" Und sie schmiegte sich an den Freund: "Bin ich nicht treu, daß Du mich klug läufest?"

Der Mann schaute sie neu und wurde ihr Lie

Inseratenpreise:  
in Polen und in Danzig:

1/1 Seite	Mk.polin. 1.650.000
1/2 Seite	825.000
1/3 Seite	550.000
1/4 Seite	415.000
1/5 Seite	210.000
1/6 Seite	205.000
1/7 Seite	32.000
1/8 Seite	26.000

Kleine Anzeigen Mk.polin. 500 die 7-  
gefaltete Millimeter-Zeile.

# Handelsblatt

Wochenbeilage zur "Freien Presse"  
der verbreitetsten deutschen Tageszeitung in Polen.

Erscheint an jedem Sonnabend und  
dient der Förderung des Handelsver-  
kehrs zwischen Danzig und Polen,  
insbesondere aber zwischen Danzig  
und Lodz.

Abonnementpreis  
in Polen | Mk.polin. 5000 monatlich.  
Redakteur des Danziger Teils:  
J. Semiatycki, Danzig.  
Leiter des Lodzer Teils:  
Adolf Kargel, Lodz.  
Verlag: LIBERTAS G. m. b. H.,  
Lodz.

Nr. 11.

Sonntag, den 15. Juli 1923.

1. Jahrgang.

## Die Lage der Lodzer Textilindustrie.

Die Lage in der Lodzer Textilindustrie hat sich in der Vorwoche wenig geändert. Die von der Finanzabordnung in Kraft gesetzte neue Devisenverordnung hat bei den Devisennehmern Misströmung hervorgerufen. Obwohl die Banken bedeutende Aufträge auf starke Valuten erteilen, gibt die Landesdarlehenskasse nur in dringenden Ausnahmefällen Devisen ab, so daß die Rohstoffversorgung der Lodzer Industrie immer mehr ins Stocken gerät.

Die zur Begutachtung des Bedürfnisses der Gesuchsteller eingesetzte Devisenkommision waltet ihres Amtes, während die Darlehenskasse auf die vielen Anträge der Banken noch diesen nur ein Achselzucken übrig hat. Für dringende Zahlungen muß daher die schwarze Börse, die nicht tot zu kriegen ist, die Valuten beschaffen; natürlich hält sie sich an die amtlichen Kurse nicht, sondern berechnet ungefähr 50 Prozent höhere Preise.

Die Warenpreise werden bereits nach dem Stande der Valuten auf der schwarzen Börse kalkuliert und haben in der Berichtswoche eine weitere Erhöhung erfahren.

Die insbesondere aus Galizien zahlreich eingetroffenen Kaufleute kauften in der vergangenen Woche bei Grossisten, welche letzte häufig billiger als die Erzeuger waren, Winterwaren ein. Die warme Witterung begünstigt die Sommersaison, sodass noch eine recht lebhafte Nachfrage nach Sommerwaren herrscht. Insbesondere werden Weißwaren, Alpacas und Sultersloffe gefragt. Es werden bis 30 Prozent Kasse und für den Rest Wechsel von 30 bis 50 Tagen in Zahlung gegeben.

Viele kleineren Betriebe beginnen unter dem Rohstoffmangel empfindlich zu leiden, so daß in der vergangenen Woche weitere Arbeitszeit einschränkungen stattgefunden haben.

Falls nicht bald eine Flenderung in der Devisenbeschaffung erfolgt, droht auch den grösseren Betrieben dieselbe Gefahr, da sich die ausländischen Lieferanten bei ihrer alten Kundshaft auf eine Verlängerung des Zieles, das ihr in Anbetracht der Lage gewährt wurde, nicht werden einigen wollen.

Die Baumwollspinnereien- und Webereien arbeiten 2-4 Tage in der Woche. Einige wenige grössere Betriebe, denen es an Rohstoffen noch nicht fehlt, arbeiten voll.

H. D.

## Grossbankbilanzen und Devisenpolitik.

### Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Zwei Momente kennzeichnen den Verlauf der vergangenen Wirtschaftswoche: die Veröffentlichung der ersten Bilanzen deutscher Grossbanken und die scharfen Massnahmen der Regierung gegen die Ausweichs des Devisenhandels. In beiden Fällen offenbart sich nur zu deutlich das gegenwärtige Elend der deutschen Finanz- und Wirtschaftslage.

Namentlich die Geschäftsberichte unserer ersten Bankinstitute mit ihren phantastischen Milliarden- und Billionenziffern beleuchten drastisch den ungeheuerlichen Entwertungsprozess des deutschen Geldes und die ungesunde papierene Aufblähung unserer Währung, wenn man Vergleiche mit den entsprechenden, neben den heutigen Bilanzposten fast armselig anmutenden Summen in den Abschlüssen des Vorjahrs zieht. So erzielte z. B. die Disconto-Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Rohgewinn von 18,12 Milliarden Mark gegenüber rund 679 Millionen Mark im Jahre 1921. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 6,2 Milliarden gegen 391 Millionen im Vorjahr, stiegen also etwa um das Sechzehnfache, die Steuern von 59 Mill. auf 2,1 Milliarden, mithin auf das Dreissigfache. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 4,79 Milliarden Mark (im Vorjahr 228 Millionen) werden u. a. 1,5 Milliarden Mark als 250-prozentige Dividende (im Vorjahr 20 Proz.) verteilt und nicht weniger als 2 Milliarden Mark einer Besonderen Reserve zugeführt (im Vorjahr 89 Millionen). — Neben dieser ausserordentlich weitgehenden Stärkung der eigenen Mittel des Instituts ist in dem Abschluss besonders bemerkenswert die Tatsache,

dass die im letzten Geschäftsjahr gezahlten Steuern eine halbe Milliarde mehr ausmachten als die Dividende an die Aktionäre. Der Konzern der Diskonto-Gesellschaft, dem bekanntlich auch die Norddeutsche Bank in Hamburg und der A. Schaffhausen'sche Bankverein in Köln angehören, verfügt nunmehr über offene Reserven von insgesamt 8,8 Milliarden Mark, während sich die gesamten eigenen Mittel der Gemeinschaft durch das Eigenkapital der Diskonto-Gesellschaft auf 4,7 Milliarden Mark erhöhen.

Mit ähnlich imponierenden und doch bei der Umrechnung in die Goldwährung der Vorkriegszeit nur verhältnismässig bescheidenen Ziffern wartet der diesjährige Geschäftsbericht der Darmstädter und Nationalbank auf. Die Gewinn- und Verlustrechnung der im vorigen Jahre verschmolzenen beiden Institute ergibt einen Bruttogewinn von 14 Milliarden Mark gegen 844 Millionen im Jahre 1921 und einen Reingewinn von 2,95 Milliarden gegen 169 Millionen im Vorjahr; daraus wird eine Dividende von 200 Prozent (im Vorjahr 14) im Betrage von 1,2 Milliarden (im Vorjahr 51,8 Millionen) ausgeschüttet und ebenfalls eine ungewöhnlich hoch geöffnete Summe, 1,54 Milliarden Mark (gegen 100 Millionen im Vorjahr), an die offene Reserve überwiesen. Eine besondere Überraschung und ein bilanztechnisches Novum bringt dieser Abschluss jedoch mit dem bisher noch von keiner Grossbank geübten Modus der Einstellung von vier Konten, nämlich der eigenen Wertpapiere, der Konsortialbeteiligungen, der dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und der Bankgebäude, mit je 1 Mark. Mit diesem mutigen Schritt hat sich zum erstenmal ein grosses Wirtschaftsunternehmen in Deutschland von der irreführenden Illusion der unberechenbaren Papiermark-Zahlenreihen losgesagt und damit zugleich die substanzielle Basis einer stillen Reserve von hoher innerer Wert geschaffen, ein Beispiel, das bald Nachahmungen finden dürfte.

Auch der A. Schaffhausen'sche Bankverein, der, wie erwähnt, in engen Beziehungen zur Disconto-Gesellschaft steht und besonders für die west-deutsche Industrie eine bedeutsame Rolle spielt, verfolgt im Hinblick auf die Geldentwertung und die ungewisse Zukunft der deutschen Wirtschaft eine sehr vorsichtige Bilanzpolitik, wenn er seine gesamten Effekten- und Konsortialgewinne aus dem Geschäftsjahr 1922 — zweifellos recht erhebliche Summen — ohne Zahlenangabe der inneren Reserve zuführt und ferner aus eigener Kraft sein Eigenkapital jetzt auf eine Milliarde Mark erhöht, indem er 850 Millionen Mark der Besonderen Reserve zuweist. Im übrigen stellt sich der Reingewinn auf 1,02 Milliarden Mark gegen 36,5 Millionen im letzten Jahr und gestattet die Verteilung einer Dividende von 150 Prozent (im Vorjahr 15 Proz.) im Betrage von 150 Millionen Mark.

Neben diesen ersten Rechnungsberichten führender deutscher Bankhäuser, deren Aktien daraufhin naturgemäß zum Teil beträchtliche Kurssteigerungen erfuhrten, fanden an den Börsen die neuen strengen Massnahmen der Regierung zur Stützung der Mark bezw. gegen die Devisenspekulation allgemeine Beachtung. Von besonders einschneidendem Wirkung ist eine dieser Tage verordnete Ergänzung der sogenannten Devisenordnung, wonach Termingeschäfte in Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung, in Edelmetallen sowie in inländischen und ausländischen Effekten gegen Reichsmark oder Wertpapiere, die auf Reichsmark lauter, verboten werden. Diese Vorschrift findet auch Anwendung auf die vor kurzem ausgegebenen deutschen Dollarschatzanweisungen, die sich seit der Einschränkung des Devisenhandels als Kurstreiber für die Döllarnotierung erwiesen haben, und kann auch auf andere wertbeständige Anleihen ausgedehnt werden.

Leider ist zu beobachten, dass trotz dieser Verschärfung der amtlichen Devisenpolitik die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel nach wie vor steigen, was ja zu einem Teil auf die immer geringere Markbewertung im Auslande angesichts der rücksichtslosen französischen Reparations-

politik und Herrschaft an der Ruhr zurückzuführen ist. Andererseits drängt sich jetzt infolge der neuen Devisenverordnungen nahezu der gesamte Devisenbedarf Deutschlands in Berlin zusammen, woraus sich für die Berliner Börse eine ungeheure Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln ergibt. Da die Reichsbank zur Zeit fasst die einzige Abgeberin von Devisen ist und immer nur einen Teil des riesigen Bedarfs — er wurde in den letzten Tagen durchschnittlich auf 5 Billionen Papiermark geschätzt — befriedigt, so wird als Folge dieser Repartierungen die Devisennachfrage täglich stürmischer. Unter den obwaltenden Umständen gehen eben Handel und Industrie zu den wenig erfreulichen sogenannten Konzertankündungen über, d. h. melden einen grösseren als ihren tatsächlichen Devisenbedarf an, um dann bei der geringen Zulassung möglichst die wirklich benötigten Devisen zu erhalten. Um derartige Versuche zu unterbinden und eine Kontrolle in dieser Richtung ausüben zu können, hat die Reichsbank neuerdings angekündigt, dass sie in Zukunft nur Devisen abgeben werde, wenn ihr der ursprüngliche Auftraggeber, also derjenige, der letzten Endes die Devisen zur Zahlung für erlaubte Zwecke gebraucht, bei der Auftragserteilung genannt wird.

Wenn auch durch alle diese Bestimmungen die schädliche Devisenspekulation in weitem Umfang erschwert wird, so wachsen damit auf der anderen Seite doch auch die Schwierigkeiten für den soliden Importhandel, sich die nötigen Zahlungsmittel für die Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Waren zu beschaffen. Und man muss leider befürchten, dass gerade diese Erhöhung bei der Devisenbeschaffung zu einer weiteren Steigerung der Preise beitragen werde, wobei auch noch zu berücksichtigen ist, dass das bereits jetzt im Kleinhandel übliche, enorm hohe Preisniveau noch nicht einmal die volle Auswirkung der jüngsten Dollarsteigerungen darstellt. Diese Aussicht im Verein mit dem noch immer nicht beendeten Kampf um die wertbeständigen Löhne sowie der umfangreichen Streikbewegung in der Berliner Metallindustrie charakterisiert zur Genüge die gegenwärtige bedrängte Lage der deutschen Wirtschaft.

### Von den Aktiengesellschaften.

Die Handelsgesellschaft "Techpol" erhöht das Anlagekapital durch die Herausgabe einer IV. Ausgabe von Anteilscheinen um 137 Millionen, d. h. zu 200 Millionen Mark. Besitzer von Anteilscheinen der vorherigen Ausgaben dürfen Anteilscheine der IV. Ausgabe zum Emissionspreis von 1200 Mk. für 1000 Mark Nennwert akquieren.

Die "Seifen- und Parfümerie-Industrie von Frydryk Puls in Warschau" gibt nach einer Umwalutierung des Unternehmens auf je eine alte 10 neue Aktien unentgeltlich. Außerdem wird die Verwaltung der Gesellschaft eine V. Aktienemission herausbringen. Auf jede aus der Umwalutierung hervorgegangene Aktie entfällt eine der neuen Emission.

**Dresdner Bank — 200 Proz. Dividende.** Wie uns aus Berlin telegraphiert wird, hat nun mehr als dritte der D-Banken, die Dresdner Bank ihren Abschluss veröffentlicht. Der Reingewinn beträgt 2,626 Millionen (gegen 208 Mill. im Vorjahr) und es wird eine Dividende von 200 Proz. (gegen 18 Proz.) zur Verteilung gelangen.

**Erhöhung der polnischen Ausfuhrgebühren.** Auf Grund einer Verordnung des Finanzministers wird die Ausfuhrgebühr für jede Kiste Eisen von 1440 Stück im Juli 1 Pfund Sterling 9 Schilling betragen. — Im Sinne der Verordnung des Finanzministers soll die Manipulationsgebühr für die Ausfuhr genehmigung für Holz bis auf weiteres 4000 Mark betragen. Die Ausfuhrgebühren für andere Waren sollen folgende sein: für je 100 Klgr. Hirse — 8000 Mark, Buchweizen — 10 000 Mark, Schminkbohnen und Erbsen — 17 000 Mark, für 1 Kilogramm toten Geflügels — 12 000 Mark, für einen Truthahn 7500 Mark, für eine Gans 6000 Mark, für eine Ente 3000 Mark und für ein Huhn 2200 Mark.

Sie fallen angenehm auf

mit Ihren gesunden und schneeweißen Zähnen,  
welche Ihnen die unvergleichlich gute —

Zahnpasta



# Kaliklora

verkäufli. KALIKLORA-ZAHNPASTA, regelmäßig benutzt, reinigt und bleicht die Zähne und gibt denselben einen perlmutternartigen Schimmer. Durch die besondere Aromatisierung hinterläßt KALIKLORA das köstliche Gefühl von Sauberkeit und Frische im Munde. KALIKLORA-ZAHNPASTA ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Queisser & Comp. G. m. b. H.  
Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Danzig-Langfuhr.

Telegrammadresse:  
Industriellloyd.



Holzmarkt Nr. 24.  
Tel. 5379.

## Industrie-Lloyd A.-G., Danzig

Alleinvertretung der Zimmermannwerke A.-G., Chemnitz, und anderer führender Werke der Werkzeugmaschinen- und Holzbearbeitungsgerätebranche.

Sofort ab Lager Danzig lieferbar:

Drehbänke  
Fräsmaschinen  
Bohrmaschinen  
Werkzeugmaschinen

Bandsägen  
Kreissägen  
Abziehmaschinen  
Dickenhobelmaschinen

## Schniedeckerne Transport-Fässer

H. RHEINBAY  
AKTIENGESELLSCHAFT  
DANZIG, M. DAMM N° 7

TELEFON:  
5317, 712

2019

**Deutsche Lehrerin**  
Für Konversation und einige Stunden zu zwei Kindern gesucht. Zu erfragen Hotel Polonia, Zimmer 316 von 2-4 Mrd. 2143

Für auswärts wird ein tüchtiger Spielenmeister gesucht. Zu erfragen K. Baum, Straße 115 bei N. Baum.

**SANDALEN**  
Zakopaner Pantoffel  
Damen-Herrn-Anderthalb  
Wäsche — Strümpfe  
Große Auswahl  
Billige Preise 1819  
K. Petersilge  
93 Piotrkowska 93

**Teppich**  
3 mal 4 Meter, neu, zu verkaufen, Preis 275,-  
Wohnung 15. 2150

**Schrank**  
geeignet für Galanterie  
Waren zu verkaufen, Zielonastr. 15 in der Wasch-  
anftalt. 2134

**Pferd**  
szpakowaty (graugeleder)  
5-jährig zu verkaufen  
Preis möglich. Birius  
Cinifelli, Konstantin 16,  
Artist Fritto von 2-4  
Mr nahm. 2145

Die Gießerei für alle  
Metalle ist in zeitlich

1821

Lodzer Eisengießerei  
„Serrum“  
Königsberg 115, Tel. 18-20.

Inhab. E. Bauer u. A. Weidmann

Liefert:  
aller Art Gravur nach eigenen und  
eingesandten Modellen und Zeichnungen

Wollanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten  
145 Patrikauer Straße 145  
v. Zahnarzt H. Pruse  
Plombieren schadhafter  
z. Bisszellen künstlich. Zähne.  
Preise laut Taxo. 1587

## Verkauf sämtlicher Pelzwaren

in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-Annahme. Mäßige Preise! Reißste Bedienung.

I. D. Dawidowicz,  
Seitnauer Straße 19,  
(im Hof, 2. Eingang, links, 3. Etage.)

**Francesco Nitti**  
„Europa am Abgrund“.

Die Volksausgabe dieses Buches, das in der ganzen Welt ein leidenschaftliches Echo erweckt hat, ist zum Preis von 25000 M. v. durch die Geschäftsstelle der „Freie Presse“ zu beziehen. 1888

Achtung!!!  
Bestherz eines  
Lokals

an belebter Straße, bestehend aus  
Zwei mit zwei kleinen Zimmern  
sucht Kompanon mit gut gehendem Geschäft. Offeren an die Geschäftsst. dss. Blattes unter „Gutes Geschäft“.

## Große Ersparnisse

erzielen Sie bei Ankauf von  
Waschlich-Garnituren,  
Porzellanen,  
Fayencen,  
Servicen,

Milchfass. 22. Glas nur bei

Mik. Warrikoff, Lodz,

Milchastraße Nr. 22.

**Peter Rosegger**  
dem unvergesslichen Dichter d. Waldheimat gewidmet ist das erste Heft der neuen Volkstümlichen Wochenschrift „Die Heimat“. Das Heft enthält außerdem Erzählungen und Geschichten von Anzengruber, Rudolf Greinz, K. J. Strobl u. a. u. wird als Probenummer auf Verlangen umsonst und portofrei versendet vom Verlag Ludwig Hübsch, Wien, X., Steudelgasse 22, 1878

**Achtung!!!**

Jah-Unterhaltungs-Zeitung,  
Modehefte und Bücher,  
sind zu beziehen durch die  
Zeitschriften-Vertriebsstelle

R. Kindermann  
Lodz, Nawrotz. 51  
(Eingang Juliusstr. 23)

Geschäftslokal sowie  
eine Wohnung 3 Zimmer,  
eine Wohnung 4 Zimmer,  
per Oktober zu vermieten  
zwischen Andrzaja und  
Benedykta. Angebot  
unter „150“ an die Ge-  
schäftsst. d. Bl. Dorflebst  
Platz zu kaufen gesucht.

**50% billiger**  
als überall fertigt  
erstl. Herrenschneider

**3. Nowach**  
die anerkannt feinsten An-  
züge nach Maß an. Kommt  
auf Wunsch ins Haus.  
Zielonastr. 28,  
Front. W. 12.

**Bo** haben Anzeigen  
stets den  
größten Erfolg  
zu verzeichnen?

In der  
Freien  
Presse

## Einen Weltruf!

erreichten meine Fabrikate

Speziell:

Legionka — Baška  
Amator — Zek (Shag)

P. Machorka

Überall erhältlich!

Tabakfabrik

Julian Król  
Hydgoszcz.

1863

## 25 Bräute

Der Schelm-nroman  
von

Wilhelm Herbert

ist in Buchform erschienen und zum Preis von  
35,000 Mk. für den gebundenen Band bei der  
„Freien Presse“ zu bestellen.

## Spargelder

verzinsen wir  
bei täglicher Rundigung mit 12%  
4-wöchentl. 20%  
längerer Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,  
A. G.

Lodz. Aleje Kościuszki 45/47.

Dr. med. A. Wildauer  
homoeopathische Be-  
handlung. Für Arme  
ermäßiges Honorar.  
Piotrkowska 51.  
Sprechst. vormittags  
von 10½-12, nachm. von  
3½-5 Uhr. 2095

Dr. med.  
Langbard  
Zawadzka 10.  
Aut.-u. Geschlechter.  
Sprechst. v. 8-1 u. v. 8-

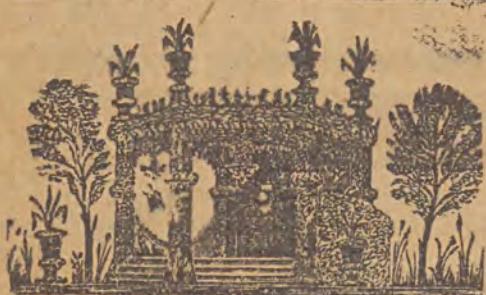
136g

mit Gymnasialbildung sucht Beschäftigung als  
Bürogehilfe oder ähnlichen Posten. Offeren unter  
„Flott“ an die Geschäftsst. dss. Bl.

2018

## Helenenhof.

Am Sonntag, den 15. Juli 1923, findet das diesjährige



## Große Garten-Fest

zugunsten des Baufonds der St. Matthäi-Kirche

statt. Das überaus reichliche Programm enthält unter anderem: Massenchor der Vereinigung Deutschsängerischer Gesangvereine in Polen unter Leitung des General-Musikdirektors Birnbacher-Lange; Massenchor der Vereinigten gemischten Gesangvereine unter Leitung der Herren Kapellmeister A. Luniak und J. Wazka.

Musikvorträge der Musikvereine „Stella“ und „Mixore“.

2076

Drei große Glückräder mit wertvollen Geschenken.

Preisheibenschleifen, Ring- und Ballwerken. — Auf dem Sportplatz: Große turnerische und sportliche Vorführungen vieler Sport- und Turnvereine. Unter anderem: Fußballweltspiel zwischen „Union“—„Sturm“. Großer Kinderfestzug. Aufstieg von Luftballons. — Konzert zweier Musikkapellen: „Stella“ und Łódźer Polizeiorchester. Bei Eintritt der Dunkelheit: „Italienische Nacht“ am Wasser; Gondelfahrten, Mandolinenorchester, Posavennchor, Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung. — Drei reichhaltige Büfets. — Beginn 2 Uhr nachmittags. — Alles nähere im Programm. Billettverkauf bei: G. Teschner, Petrikauer 34; Kurt Petersilge, Petrikauer 93; Geilke u. Tölg, Petrikauer 105; Arno Dietel, Petrikauer 157; Emil Kahlert, Glowna 41 und Wilhelm Scheppe, Rzgowska 10.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag, den 22. Juli verlegt.

Plissé  
Coufre-Maschinen

Hefert  
Oskar Lintner  
Wien VI  
Kaserneng. 23.

„Freie Presse“ nimmt Bestellungen auf Tolstojs Tagebücher (2 Bände) entgegen. Preis 180000 M. gebunden

Ballettpantomime mit. Rarem, wirkung von 47 Personen. Neues Repertoire des ganzen Ensembles. Sente, Sonnabend, d. 14. u. Sonntag, d. 15. d. M. je 2 große Vorstellungen. Am Nachm. 4 Uhr haben gegen jede Eintrittskarte je 2 Kinder Zutritt. 2125

Zirkus A. Cinielli  
Konstantiner Str. 16.

Täglich  
das Rätsel des  
20. Jahrhunderts

Delone Efendi

(Das Geheimnis der vernagelten Kiste).

## Deutsche Arbeitspartei Polens.

Um Sonntag, den 22. Juli, findet im Parke Sielanka, Babia-  
niers Chaussee 59, ein

2069

großes

## Garten-Fest

verbunden mit

Aufführung eines sehr humorvollen Einakters „Einer muß heiraten“, turnerischen Vorführungen, Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung, humoristischen Vorträgen, Gesang, Glücksbreit und noch vielen anderen Überraschungen für groß und klein satt. — Kahnfahrt ab 10 Uhr früh.

Im Garten Konzert der „Stella“-Capelle. Leit. Kpm. A. Tölg.  
Gönner und Freunde werden höchst eingeladen. — Vorverkauf der Eintrittskarten à 5000, 3000 und 1500 Mark von 6—8 Uhr abends Rzgadowska-Straße 17. Für Mitglieder gegen Ausweis ermäßigte Preise.

der Reinertrag ist für die Bibliothek bestimmt.

## „Monte-Carlo“

(Oilpring).

„Horodyszcze Galizien“, „Gottfried“  
„Fotogen“

sind unausgebeutet, produzierende Naphthagruben, d. in den besten Naphthagebieten in Mravnica (Lindenbaum) bestehen.

Die endgültige Tiefe steht vor der Bohrung.

Die Mittelsicher dieser Gruben erwartet ein ungewöhnlich großer Gewinn!

Bruttoanteile zu 1/16%, 1/32% und zu 1/64% sind zu haben.

Informationen und Börsenberichte erteilt:

Jakob WAJNSTOK, Mdrz ja. Straße Nr. 48,  
3. Stock Front, von 1—5 Uhr nachm.

Wichtig für Industrie und häuslichen Bedarf.

Größte Sparsamkeit in Seife und Soda erzielt man  
durch den Gebrauch von

## „Lavatin“

„Lavatin“ ist das unschädlichste, erfolgreichste und billigste Waschmittel. Erspart 50% Seife, Soda überflüssig. Wäsche sowie alle Rohstoffe werden schneeweiß. „Lavatin“ ist mit verschiedenen leicht hin erschienenen Mitteln, die bald wieder vom Markt verschwinden, nicht zu vergleichen. Von der Güte unseres Mittels kann man sich überzeugen durch eine Probe, welche auf jedes Verlangen und zum Fabrikpreise zu haben ist in der Fabrik chemischer Produkte.

Ing. T. Grabiański & D. Myśliborski,  
Lodz, Petrikauer 62, Tel. 595.

Ein tüchtiger,

## Kartenschläger

wird sofort gesucht im Musterzeichnen-Atelier Glowna 42.

Nebenehme

## Lohnarbeit

auf über 66 cm Blechstrickmaschine in Sweater, Zumper, Reform etc. Glowna-Straße 12, 2. Etage, M. 25.

Dregersches  
Privatlyzeum u. Oberlyzeum  
mit Seminaranstalt  
und  
Mädchen-Mittelschule

Bydgoszcz, Petersona 1

nimmt für das Schuljahr 1923/24, beginnend am 1. September 1923, früh 8 Uhr, für sämtliche Klassen der Dorfschule, des Lyzeums, des Oberlyzeums und der Mädchen-Mittelschule täglich von 12—1 Uhr schriftlich und mündlich, Neuankündigungen entgegen. Vorzulegen sind Geburtsurkunde, Taufchein, Impfchein und letztes Schulzeugnis. Für auswärtige Schülerinnen eigenes Alumnat, herrliches Gebäude, großer Garten, beste Versorgung bei billigem Pensionspreis, Beaufsichtigung der Schularbeiten durch eine Lehrerin. Meldungen und Anfragen sofort bei

Direktor Dr. Elze,  
2091 Bydgoszcz, Petersona 1.

Großes Speditionshaus sucht per sofort tüchtigen selbständigen

2147

## Korrespondenten

für Deutsch und Polnisch. Nur erfüllende Kraft erwünscht. Offerten unter „Selbständigkeit“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes

2147

für Deut. und Poln. nur erfüllende Kraft erwünscht. Offerten unter „Selbständigkeit“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2147

2